

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von E. Spannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Nr. Königstr. 3, Bernspr. 1867. Redaktion und Druckerei: Nr. Königstr. 3, Bernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 661.

Pränumerationspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition nach dem Zusenden Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 exkl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7spaltige Kolonnenzeile 15 Pf., abwärts 25 Pf., im Restamteil 20 Pf. —

Nr. 220.

Magdeburg, Dienstag den 20. September 1910.

21. Jahrgang.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

### Massenmeeting.

Am Nachmittag vor der Eröffnung versammelten sich in dem Parteitagslokal Tausende Arbeiter Magdeburgs zu einer mächtigen Volkskundgebung für die Ziele der Sozialdemokratie und gegen die letzten Neigungen des Absolutismus. Als erster Redner sprach, mit lebhaftem Beifall begrüßt, Reichstagsabgeordneter Ledebour: Der Parteitag ist in einer kritischen Zeit zusammengetreten. Die seit Jahr und Tag mächtig anschwellende Empörung des arbeitenden Volkes über die Auswucherung durch die Zölle und Steuern, über die immer mehr gesteigerten Mithungen und die immer unerträglichere Wirtschaft der Reaktion drückt sich in allen Nachwahlen zum Reichstag und zu den Landtagen aus. Insbesondere zum Reichstag, wo die Nachwahlen uns bereits acht neue Kollegen gebracht haben. (Beifall.) Wenn wir heute allgemeine Reichstagswahlen hätten, dann bliebe es wahrlich nicht bei acht neuen — ich will keine Zahlen nennen, weil es wie Renommisterei aussehen würde —, aber unsere Gegner wissen genau, daß

### ein gewaltiges Strafgericht

hereinbrechen würde über diese Ausbeuterclique und ihre Handlanger, Genossen und Genossinnen, Ihre seid alle dazu berufen, dabei mitzuwirken, daß sich diese Ausbeuterclique nicht über unsere Erwartungen hinaus erfüllen. Die Reichstagswahlen lassen sich verschleppen, vielleicht ein Jahr, vielleicht fünfzehn Jahre, aber dann müssen sie kommen, und Genossen, alles was wir heute in Deutschland zu tun haben, ist, das Feuer wach zu halten, das dann auflodern soll in gewaltigen Flammen, um den Freiheitsmorgen des Volkes zu verkünden. (Großer Beifall.) Wie unsere Gegner dieses Unheil schwant, wenn es noch einer Kundgebung bedürft hätte, um uns dies zu zeigen — die Königsberger Rede Wilhelms 2. hat diesen Zweck erfüllt! Diese Rede ist eine Nachwirkung derjenigen Vorstellungen, die die Bureaukraten wie Bethmann-Hollweg, die Hofmarschälle und die Kammerjunker in dem Haupte des Königs und Kaisers erweckt haben. Diese Worte waren ein Stimmzeichen, das den Kampfschrei der größten Art bei uns in Deutschland für die allernächste Zeit in Aussicht stellt, wenn nicht schon vor den Reichstagswahlen, dann um so sicherer dann, wenn der neue Reichstag die Schreckensmahnungen der herrschenden Klassen wahr gemacht haben wird. Wenn man die Worte Wilhelms 2. auf ihren Wert prüft, so ist es, was auch die offiziellen Zeitungen daran herum- und herunterzudeuten versucht haben, ein

### Befehl zum absoluten Regiment

des Gottesgnadentums, zum persönlichen Regiment des Herrschers. Es sind Worte, die in die Zeit gepaßt hätten, sagen wir des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm, — man könnte viele Momente herausheben, nehmen wir ein Beispiel, das auch dem Kaiser geläufig ist — in die Zeit Hammurabis, des Königs von Assyrien. (Stürmische Heiterkeit und Beifall.) Als ausserwähltes Instrument des Himmels sieht sich Wilhelm 2. an und als solches will er seine Regenten- und Herrscherspflichten versehen, ohne Rücksichten auf Tagesmeinungen seinen Weg gehen. Ich bin überzeugt, er meint es so. Da ist ja gerade das schlaune, daß es dazu hat kommen können, eine Regierung des Königs für möglich zu halten, die nur seinen eignen Eingebungen folgt, und die sich durch nichts andres bestimmen läßt. Es ist ja noch nicht so lange her, da hatten wir uns im Reichstag mit ähnlich lauten, wenn auch bei weitem nicht so scharf ausgedrückten Meinungen und Kundgebungen desselben Herrn zu beschäftigen. Da waren, auch weit in die bürgerlichen Parteien hinein, alle Leute in Deutschland darin wenigstens einig, daß die Zeiten einer absoluten Herrschaft, in welcher Verschleierung auch immer sie auftritt, in Deutschland vorbei sein müssen. Daß damals zum Reichstag nicht die nötigen Schritte getan worden sind, um gesetzliche Maßregeln durchzuführen, die es dem König unmöglich machen, gegen den Willen der Nation zu handeln, ist nicht unsere Schuld. Wir haben uns alle Mühe gegeben, aber die bürgerlichen Parteien die wollten vielleicht morgen, vielleicht übermorgen etwas tun. ... Bei solchen platonischen Redensarten beruhigte sich das Bürgertum. Wenn jetzt der Reichstag zusammentritt — wir haben ja die sofortige Einberufung verlangt —, aber selbstverständlich hütet sich die Regierung dabei, wenn wir jetzt unsere Stimme erheben, dann muß und wird die Masse des Volkes

### entschlossen und kampfbereit

hinter ihren 51 Bevollmächtigten stehen; nicht bloß die Dreiviertelmillion organisierter Sozialdemokraten, sondern alle die Millionen des gesamten arbeitenden Volkes. Das Glück, die Freiheit der Menschen ist in unsere Hand gegeben, wenn wir unsre Pflicht tun in den Aufgaben, die uns das Geschick stellt. Führen Sie den Kampfschrei mit aller Kraft und dann dürfen Sie mit größtem Stolz als irgend ein Bureaurot, als irgendein Bethmann-Hollweg, ein General oder ein Armenträger in Deutschland von sich sagen, daß Sie es sind, deren Aufgabe, deren Stolz und deren Pflicht es ist, für die Freiheit und Wohlfahrt Deutschlands und der ganzen Menschheit zu sorgen. (Brausender Beifall.)

An Stelle des nicht rechtzeitig eingetroffenen Genossen Wachler, des einstigen Sekretärs Ferdinand Lassalle, ergreift nun der dänische Reichstagsabgeordnete Genosse Stauring, lebhaft begrüßt, das Wort. Er überbringt der Versammlung den herzlichsten

### Gruß der dänischen Arbeiter

und ihren Dank an die deutsche Partei für ihre bedeutende Arbeit. Mit großer Freude verfolgt das kleine Völkchen die Siege der Brüder in Deutschland, mit großer Anteilnahme folgt es Euren Kämpfen. Wir wollen darin gute Mitarbeiter sein, die stets in einer Reihe mit den deutschen Genossen marschieren. Glück auf zu Eurer Zukunft, zu Euren Kämpfen für die große Sache des Sozialismus. (Lebhafte Beifall.) Hieran fügt der Vorsitzende, Genosse Holzappel, einige Dankesworte. Wir geloben am Vorabend dieser bedeutungsvollen Tagung Deutschlands, nicht früher zu ruhen und zu rasten, bis die Freiheit für Deutschland und die ganze Welt erkämpft ist. (Bravo!) Reichstagsabgeordneter Dr. Franke (mit Beifall begrüßt) knüpfte an die Worte des Vorredners an und stellte ihm die Warnung des Kronprinzen vor den internationalisierenden Tendenzen in seiner Königsberger Rede entgegen. Nachdem der Vater anderthalb Jahre geschwiegen hat, hat jetzt auch der Sohn zu reden angefangen. (Heiterkeit.) Offenlich folgen nicht alle Hohenzollernprinzen seinem Beispiel,

sonst kommen wir mit den Protestversammlungen gar nicht mehr nach. Was der Kronprinz mit den internationalisierenden Tendenzen gemeint hat, können wir nur ahnen. Vielleicht den Fürsten Fürstenberg (Heiterkeit), oder den Zentrumsabgeordneten Prinz Arenberg, die im Ausland große Reichthümer besitzen (Heiterkeit), oder die Kohlen- und Eisenindustrie, die an das Ausland zu billigen Preisen verkauft und den Deutschen die hohen Wucherpreise abnimmt. (Witwische.) Das Proletariat wird sich jedenfalls nicht hindern lassen, weiter dem Friedensbündel der Arbeit zuzustreben. (Beifall.) In einem Wiener Blatt fand ich jüngst ein Bild des Kaisers, der zu seinem Reichstagsantritt jagt: Wozu habe ich denn zum Teufel einen Reichstagsantritt, wenn er mich nicht einmal am Reden hindern kann! (Große Heiterkeit.) Aber Bethmann-Hollweg die langliche Unzulänglichkeit (schallendes Gelächter) denkt nicht daran, den Kaiser am Reden zu hindern. Er ist schmeichlig und siegham wie ein junger Baumzweig, war erst die stärkste Stütze des Wilhelms, danach der Proturist des schwarzblauen Blods und hat heute den Ehrgeiz,

### Gründer des Angstblocks

zu werden (große Heiterkeit), dessen einziges geistiges Band, das Zentrum Nationalliberale und Konservern zusammenhalten soll, die schlotternde Angst vor der Sozialdemokratie ist. Für dieses Programm hat Bethmann-Hollweg offenbar auch den Kaiser gewonnen, der der Landwirt, den Kaufmann und den Industriellen aufgefordert hat, einander die Hand zum Bunde zu reichen. In weniger romantischer Sprache heißt das, daß Sanjabund und Bund der Landwirte gegen die Sozialdemokratie zusammengehen sollen. Von einer Hand hat der Kaiser nicht gesprochen, von einer schweren Hand, ohne die Deutschland nicht der große Industrienation wäre, von der Arbeiterhand. Wenn es dahin kommen sollte, daß die andern Hände zum Angstblock ineinander greifen, dann wird sich

### die Arbeiterhand zur Arbeiterfaust ballen

und dazwischen schlagen, daß der Volksfeind hören und Sehen vergehen wird. (Beifall.) Der Kaiser hat in einer seiner vielen Reden aus der letzten Zeit auch die Wahlparole ausgegeben, daß die Läden unserer Klütungen ausgefüllt werden müssen. Mit einer solchen Wahlparole würde Bethmann-Hollweg den bürgerlichen Parteien einen schlechten Dienst erweisen. Das deutsche Volk hat es satt, sich in Friedenszeiten für Meer und Marine den letzten Pfennig aus der Tasche holen zu lassen. Es will nicht mehr Soldaten, sondern mehr Sozialpolitik, mehr Hilfe für die Massen. Keine Forderung findet heute in Deutschland größern Widerhall als die nach Frieden,

### Abrüstung und Befähigung der Völker.

Wir gehen in den nächsten Monaten großen Kämpfen entgegen. Schon jetzt ist der Reichstag dem Hunde der Reaktion der Schwanz schwirrend abgehakt; wenn aber das deutsche Volk zu den allgemeinen Wahlen aufgerufen wird, dann wird es der Regierung rot vor den Augen werden. Schwere Kämpfe stehen uns bevor, aber auch die Gegner wissen, daß sie führen müssen zum sicheren Siege des Volkes. (Lebhafte Beifall.)

Als letzter Redner des Meetings erhält Genossin Clara Zetkin das Wort: Wir leben in schwierigen Zeiten, aber auch in Zeiten der Hoffnung, hat uns doch soeben Genosse Stauring den Gruß echter proletarischer Brüderlichkeit überbracht, die jüngst im Kopenhagener Kongreß ihren gewaltigen und erhebenden Ausbruch gefunden hat. Immer tiefer wird die bürgerliche Welt durch die Interessenkämpfe zerklüftet, ihre letzten Kulturbande zerissen und durch den nackten brutalen Willen zur Herrschaft und Ausbeutung erstet. Währenddem jagt das Proletariat immer fester seine Kräfte brüderlich zusammen, all ihr Kampf gilt einem großen Kulturziel,

der Erschließung des Reiches der Freiheit. Gerade der internationale Kongreß hat jetzt allen Ausbeutern und Unterdrückten zugerufen: Glaube und vertraue! Aber mit dem Glauben und Vertrauen allein ist es nicht getan, wir müssen auch kämpfen, und zum Kampfe ist auch die proletarische Frau berufen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Kaiser hat ja neuerdings die Frauen wieder einmal an den Strickstrumpf bewiesen. Er hat sich für diese Anschauung auf seinen Grobvater berufen, der hochselig ist (Heiterkeit); er hätte sich auch auf seinen Urgroßvater berufen können, der nach dem Zeugnis des Junkers von Marwig der Königin Luise, wenn sie sich politisch betätigen wollte, den Strickstrumpf in die Hand drückte. Mogen uns nur die Frauen der Herrschenden mit dem Strickstricken und Kartofschälen vorangehen, dann würden sie vielleicht zum erstenmal in ihrem Leben nützliche Arbeit tun. (Große Heiterkeit und Beifall.) Wir proletarischen Frauen aber gehen über den Ausdruck des Kaisers lächelnd zur Tagesordnung über, zum Kampfe, wie die Geschichte schon lange über diese kleinbürgerliche Auffassung hinweggeschritten ist. Die Frau hat nichts im öffentlichen Leben zu suchen? Aber müssen nicht 9 Millionen Frauen dem Kapital fröhnen? Greift nicht die Politik in den Nachtopf hinein, indem die agrarischen Schnapphähne das Brot verteuern und das letzte Stüchlein Fleisch aus dem Topfe fressen, das die Mutter ihren Kindern geben möchte? (Lebhafte Beifall.) Werden nicht gerade die Frauen unter den Verweigerungen der Sozialpolitik, die die arbeitenden Massen jähigen könnte vor übermäßiger Ausplünderung und Auspöhrung? Sollen die Frauen dem Kampfe fernbleiben, wenn sie ihre Kinder vernümmern sehen, weil die kapitalistische Gesellschaft die Bildung zu einem Monopol der besitzenden Klassen macht? Solange die kapitalistische Ausbeutung dauert, solange wird auch der Kampf der proletarischen Frau dauern. (Stürmischer Beifall.) Kein Instrument des Himmels wird ihn aufhalten, denn dieses „Instrument“ muß das Volk bezahlen. (Sehr richtig!)

### Die Erhöhung der Zivilliste

gerade in diesen Zeiten der Not ist den proletarischen Frauen mit feuriger Schrift ins Gedächtnis geprägt. Nicht Instrumente des Himmels sind die Herrscher, sondern Bedrückte des Volkes und weiter nichts. (Stürmischer wiederholter Beifall.) Je schrankenloser und rücksichtsloser das Gottesgnadentum sich gibt, um so enger werden die arbeitenden Massen die Forderung der demokratischen Republik betreten. (Lebhafte Beifall.) Das persönliche Regiment hat sich in Deutschland stets feigenhaft als Feind des kämpfenden sozialistischen

Proletariats gezeigt, um so stärkeren Widerhall wird diese Forderung bei den Massen finden. Die Frauen werden in den großen Verfassungskämpfen der nächsten Jahre um so mehr in den Reihen der Sozialdemokratie mitkämpfen müssen, als sie die einzige große politische Partei ist, die

### nicht Männerrecht, sondern Menschenrecht

fordert, deren Demokratie nicht vor dem Geschlecht Halt macht. (Die Bourgeoisie herrscht heut über die Produktionsmittel des Lebens, wie über die Produktionsmittel des Todes, die Werkzeugzeuge aller Art. Machen wir den Herrschenden zunächst diese Waffen untauglich zum Kampfe, gegen den äußeren wie den inneren Feind, stellen wir den Dreadnoughts, den „Fürchtenichtens“, wie die großen modernen Panzerkolosse heißen, den Dreadnought des organisierten Proletariats entgegen, der Tod bedeutet für Ausbeutung und Knechtschaft, der Leben bedeutet für das aufsteigende Reich des Sozialismus. Seid frei, seid einig, seid brüderlich! (Minutenlanger stürmischer Beifall.)

Mit einem Hoch auf den internationalen, völkervereinenden Sozialismus schloß Genosse Holzappel das Meeting. Die versammelten Tausende erhoben sich und jubelten begeistert Beifall. —

### Die Eröffnungssitzung.

Schon lange vor Beginn der Verhandlungen waren der schöne geräumige Saal des „Ruisenparks“, der keinen andern Schmuck als das leuchtende Weiß und Gold seiner Wände trägt, und die breiten Tribünen überfüllt. So zahlreich wie noch zu keinem Parteitag haben sich die Delegierten eingefunden. Der Saal ist von den Parteimitgliedern fast bis auf den letzten Platz besetzt, während sich in den Seitengängen die Zuhörermassen stauen. Eine dicke Menge, Kopf an Kopf, Genossinnen und Genossen, hart gedrängt der Eröffnung der diesjährigen Tagung des organisierten Proletariats. Man sieht es: die kampferprobte Arbeiterschaft des altsherrlichen Parteiort Magdeburg ist stolz darauf, daß das Parlament der Arbeiterklasse diesmal in ihren Mauern tagt. Nach allem gutem Brauch haben die Bruderparteien des Auslandes ihre Vertreter entsandt. Für die dänische Sozialdemokratie vertritt Genosse Schmechel, Prag, aus Holland sind die Genossen Loopuit, Amsterdam, Boogd und Ricardo zur Stelle, Per Hardie vertritt zugleich die F. P. B. und die L. P., die Unabhängige Arbeiterpartei und die Arbeiterpartei Großbritannien. Ferner sind anwesend die Genossen Carl Moor (Bern) für die Schweizerische Sozialdemokratie, Ludwig Breitinger (Wien) für die Parteivertretung und Seliger (Leipzig) für die Reichratsfraktion der österreichischen Sozialdemokratie. Die Bühne trägt als einzigen Schmuck die Büsten von Marx und Lassalle, die ein grüner Hain frischer Blattspitzen umgibt.

Als August Bebel den Saal betritt, wird er mit jubelndem Beifall begrüßt. Der Beifall erneuert sich in gleicher stürmischer Stärke, als Bebel seinen Platz an der Spitze einer der Mittelstufen einnimmt. Bald darauf erschallt von der Galerie, vorgetragen von den Arbeiterjüngern von Magdeburg, das Chorlied: Das heilige Feuer. Das prächtig vortragene Lied löst stürmischen Beifall aus.

Um 7 Uhr betritt der alte Parteiveteran Genosse Klees aus Magdeburg, die Rednertribüne und hält folgende Begrüßungsansprache: Parteigenossen und Parteigenossinnen! Da ich beauftragt bin, Sie im Namen der Magdeburger Parteigenossen zu begrüßen, so gestatten Sie mir, einige Ausführungen über den Entwicklungsgang der Magdeburger Arbeiterbewegung zu machen. Das meiste haben Sie ja schon aus der „Neuen Welt“ und aus dem Buche erfahren, das Ihnen von den Magdeburger Parteigenossen eingehändig worden ist. Dem Genossen Julius Bremer wurde es Ende der 60er Jahre in dem damaligen Arbeiterbildungverein unumgänglich gemacht, über die soziale Frage zu sprechen, indem der Verein beschloß: über Politik darf hier nicht gesprochen werden. Genosse Bremer unternahm es darauf, einen sozialen Reformverein zu gründen. Seitdem gehöre auch ich der sozialdemokratischen Bewegung an. Bremer betonte von Anfang an die internationale Verbrüderung der sozialistisch gesinnten Arbeiter aller Länder. Das von Wilhelm Liebknecht redigierte „Demokratische Wochenblatt“ wurde zum Vereinsorgan erklärt und etwa 30 Mitglieder schlossen sich als Einzelmitglieder der internationalen Arbeiterassoziation an. Bald darauf suchte uns der Genosse Brade, damals Hauptkassierer des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, zu bewegen, diesem beizutreten. Wir hielten aber im Gegeniaz zu dem „nationalen“ Standpunkt des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins an der Internationalität fest. 1869 wandten sich Wilhelm Liebknecht und August Bebel an die Arbeiterchaft Deutschlands und forderten zur Beschickung des Eisenacher Kongresses auf. Dort in Eisenach wurde die Konstituierung der auf dem Boden der Internationalität stehenden sozialdemokratischen Partei vorgenommen. Ich bin noch heute stolz darauf, an diesem Kongreß teilgenommen zu haben. Soviel ich weiß, leben von den Teilnehmern dieser Tagung nur noch Bebel und ich.

Sie wissen ja alle, welche Kämpfe dann zwischen dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein und den Eisenachern stattfanden. Es kam so weit, daß ein Bevollmächtigter des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins hier in einer Versammlung in der Wallstraße den Antrag stellen konnte, die Versammlung wolle beschließen, daß Bebel und Brade nicht würdig seien, vor Arbeitern zu reden“ (Hört, hört!) und daß dieser Antrag mit Hilfe gemeinschaftlich organisierter Bauarbeiter zur Annahme gelangte. Es ist charakteristisch, daß der damalige Antragsteller Völke später Vorkämpfer auf der kapitalistischen Welt in Pöhlern war. Der Kampf zwischen Eisenachern und dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein drehte sich damals vor allem um die Parole,

### Sie international, hie national!

und dann um die Kampffront. Der Allgemeine deutsche Arbeiterverein kämpfte damals leider nur gegen den Kapitalismus im allgemeinen, während wir den Kampf um spezielle aufnahmen gegen die Beauftragten des Kapitalismus, die herrschende Regierung und die herrschenden

Parteien. Unser Kampf war nur möglich durch die größten persönlichen Opfer aller in der Agitation und der Presse tätigen. Die Feindschaft zwischen den beiden Richtungen der sozialistischen Arbeiterbewegung, die sogar dazu führte, daß in Hamburg Genosse Geis verurteilt wurde, schloß sich nach und nach ab, und es kam im Jahre 1875 zum Wuhler Einigungskongress. Damals sagte Genosse Jgnaz Kuer in seinem bayerischen Dialekt von uns Eisenachern: Wir sind stolz darauf, „ehrlich“ genannt zu werden, wir sind arm aber ehrlich. Nach der Vereinfachung der materiellen agitatorischen Kräfte kam es trotz aller Verfolgungen zu einem gewaltigen Aufschwung der Partei. Auch hier in Magdeburg war es möglich, eine eigene Zeitung zu gründen, wenn wir uns auch mit knappen Mitteln einrichten mußten.

Eben begannen unsere Unternehmungen zu prosperieren, da begann die

**Beispiellose Mordtat.**

Aus Furcht, für Königsmörder gehalten zu werden, bestellten viele ängstliche Gemüter das Parteiblatt ab. Allein in Magdeburg bezogen wir in einer Woche 800 Abonnenten. Ich brauche Ihnen nicht alle Verfolgungen zu schildern, die damals über uns ergingen. Sollte man doch sogar die Gewerkschaften auf die nichts mit Politik zu tun hatten, und versuchte selbst ihre Gelder zu konfiszieren. Wir selbst mußten Mühsale unter den Genossen halten. Selbst aus Berlin und Leipzig ausgewiesene Parteigenossen erwiesen sich als Spitzel. Hier wie anderwärts gab es Geheimbundprozesse. Ich selbst habe 13 Monate im Gefängnis zubringen müssen. Mancher, der sich zuerst mit Worten besonders hervortat, knickte im Augenblick der Entscheidung zusammen oder ward gar zum Verräter. Aber es blieb ein kern umgebener Genossen. Und so gelang es denn wieder, die Bewegung hochzubringen. Noch vor Aufhebung des Ausnahmegesetzes im Jahre 1889 konnten wir hier eine Arbeitervereinsversammlung einberufen. Ich selbst habe 13 Monate im Gefängnis zubringen müssen. Mancher, der sich zuerst mit Worten besonders hervortat, knickte im Augenblick der Entscheidung zusammen oder ward gar zum Verräter. Aber es blieb ein kern umgebener Genossen. Und so gelang es denn wieder, die Bewegung hochzubringen. Noch vor Aufhebung des Ausnahmegesetzes im Jahre 1889 konnten wir hier eine Arbeitervereinsversammlung einberufen. Ich selbst habe 13 Monate im Gefängnis zubringen müssen.

Das ist friedliebend, und gerade die edelsten Menschen haben die Herbeiführung des Friedens als das größte Ideal betrachtet. Ich erinnere an die Gründer des Christentums, wenn freilich auch im Namen desselben Christentums die blutigsten Kriege geführt worden sind, ich erinnere an Jean Paul, an Schiller, an Beethoven. Aber die schönen Ideale können erst in die Wirklichkeit überführt werden, wenn die Völker zusammenwirken im vereinten Streben nach einem gemeinsamen Ziele. Der Sozialdemokratie ist es gelungen, die Völker zu gemeinsamen Streben zu einigen. Die Arbeiter aller Länder haben sich zusammengefunden in der einen sozialdemokratischen Bewegung. Durch die Entwicklung des Sozialismus werden auch die Ausichten des Friedens gesteigert. Die eine sozialdemokratische Partei aller Länder — und wir können von einer einzigen Partei sprechen, weil wir uns alle eins fühlen — ist die eigentlich rechte Grundlage für die Völkerverbrüderung geworden. Wenn der Parteitag durch den Ausbau der Grundsätze und durch die Förderung der Einheit unter den Arbeitern eine weitere Stärkung der Macht des Proletariats herbeiführt, so fördert er damit auch die Sache der Kultur und der Menschheit. (Sehr wahr!)

Wir wollen hoffen, daß auch dieser Parteitag dazu beitragen wird, die Wünsche des Proletariats; nicht nur des deutschen Proletariats, sondern der Proletarier aller Völker zu erfüllen, indem wir weiterführend auf dem Wege, den wir bisher beschritten haben, und weiter unsere Macht entwickeln auf dem Gebiet, auf dem wir zu der besten und höchsten Entwicklung gekommen sind. (Sturm. Weif.) Damit erkläre ich den Parteitag für eröffnet.

**Das Volk ist nicht kriegerisch.**

Der Parteitag konstituiert sich: Auf Vorschlag von Schmitt (München) werden zu Vorsitzenden mit gleichem Rechte Diez (Stuttgart) und Klüh (Magdeburg) gewählt. Zu Schriftführern werden auf Vorschlag von Jipinski (Leipzig) gewählt: Jul. Haaber (Berlin), Väskler (Niederbarnim), Grosjer (Hamburg), Linberg (Eisen), Szadom (Korbuz), Franz Schmitt (München), Wassner (Stuttgart), Wigorowski (Statzfurt) und Kuffel (Leipzig).

**Das Volk ist nicht kriegerisch.**

Wir sollen hoffen, daß auch dieser Parteitag dazu beitragen wird, die Wünsche des Proletariats; nicht nur des deutschen Proletariats, sondern der Proletarier aller Völker zu erfüllen, indem wir weiterführend auf dem Wege, den wir bisher beschritten haben, und weiter unsere Macht entwickeln auf dem Gebiet, auf dem wir zu der besten und höchsten Entwicklung gekommen sind. (Sturm. Weif.) Damit erkläre ich den Parteitag für eröffnet.

**Vorfänger der Vorkämpfer.**

Vorsitzender Diez: Die schon auf 19 Parteitagen bewährte Geschäftsordnung liegt Ihnen wieder vor. Der Parteitag genehmigt beifolgend die Geschäftsordnung aufs neue. Vor Diez: Das Bureau damit Ihnen für das ihm erwiesene Vertrauen und wird sich bemühen, die Geschäfte unparteiisch zu führen. Geislich dankt die Verhandlungen dazu beitragen, die prinzipielle Gesetzmäßigkeit der Partei in allen ihren Handlungen zu dokumentieren. (Bravo!) Die offene Resolutionsliste der Delegierten über die erscheinenden Differenzen wird die ganze Arbeit und Einnahme bringen, die zu einem geordneten Gange angeht der schwereren Aufgaben, denen die Partei gegenübersteht, unter allen Umständen erforderlich ist. (Lebhafter Beifall.)

**Das Volk ist nicht kriegerisch.**

Ich werde mich in Ihrer aller Sinne, wenn ich Ihnen vorschlage, unsern langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden Stinger, der durch Krankheit verhindert ist, an unserer Tagung teilzunehmen, ein Telegramm zu schicken, das ihm baldige vollständige Genesung wünscht und die Hoffnung ausdrückt, ihn auf unserer nächsten Tagung wieder in voller Gesundheit begrüßen zu können. (Lebhafter Beifall.)

**Das Volk ist nicht kriegerisch.**

In die Wandaussprachungskommission werden gewählt: Günther Baumann (Hamburg), Fischer (Ganzen, Stuttgart), Klüh (Leipzig), Leib (Berlin), Lippold (Eisenach), Stubbe (Hamburg), Vogel (Nürnberg), Wittich (Frankfurt a. M.), Vogt (München).

**Das Volk ist nicht kriegerisch.**

In die Verordnungs- und Redaktionskommission werden gewählt: Lohmann (Hamburg), Brecht (Leipzig), Donath (Eisenach), Rosen (Stuttgart), Schmitt (München), Lippold (Hamburg). Vorsitzender Diez: Zur Lage der Partei wird der Parteitag am 22. Juni um 10 Uhr anberufen. (Beifall.)

Vohne der Landarbeiter erträglich geworden seien, seitdem sie erheblich zurückgegangen seien. (Hört, hört!) Zurückgehender Lohn und Steigen der Preise der Lebensmittel zwingen uns zum ernsthaften Kampfe gegen die Klassenherrschaft der Junker. Im wirtschaftlichen Leben sind die Streike und die sonstigen Machtmittel der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter unsere Waffen. Im politischen Leben fällt die Entscheidung in den Wahlen. Vor einigen Wochen hat Herr v. Bethmann-Sollweg die Parole ausgegeben: Der Schutz der nationalen Arbeit ist in Gefahr. Das ist nichts als eine verlogene Phrase. Es handelt sich vielmehr um den Schutz der Grundrente der Agrarier und der Rente der übrigen Besitzenden. (Sehr richtig!) Unse Agrarier behaupten, daß aus der landwirtschaftlichen Bevölkerung unser gesunder Nachwuchs hervorgehen soll. Dabei sehen wir aber, wie in immer steigendem Maße die Stelle der schaffenden Landarbeiter die Wanderarbeiter treten. Keine Leibe kann davon sein, daß die Maßregeln zugunsten der Agrarier geboten sind, um uns einen gesunden Nachwuchs zu erhalten. Wir sehen vielmehr gerade, daß die Agrarier, je mehr sie prämiert werden, um so schlimmer mit der Kraft des Volkes wüten.

Die Junkerherrschaft im Reich ist gegründet auf der preussischen Junkerherrschaft. Es ist also im Grunde derselbe Kampf, wenn in Preußen um das Wahlrecht und im Reich gegen die Junker gekämpft wird. Erst mit dem Sturze der Junkerherrschaft kann erreicht werden, was im Interesse der Arbeiterklasse geboten ist. Keine Periode hat einen solchen Mangel an positiven Leistungen in der Sozialpolitik aufzuweisen, wie die Zeit des Kanzlers, der uns Mangel an positiven Leistungen vorwarf. Doch will ich Willow keinen persönlichen Vorwurf daraus machen, denn es ist die Junkerherrschaft im Reich, die jede Sozialpolitik zum Stillstand verdammt, weil die Junker an der Schlechterstellung der Arbeiter ein persönliches Interesse haben. Graf Kautsky wehrt gegen hohe Bergarbeiterlöhne, weil sie die Landflucht begünstigen und dadurch die Junker zu höheren Löhnen nötigen. (Sehr richtig!) Wenn wir einmal so weit sind, die Besitzenden zum Steuerzahlen gebührend heranzuziehen, dann wird sich der Panzer- und Panzerplattenpatriotismus erheblich abfinden. Nur solange sie nicht zu zahlen brauchen, sind jene Leute große Patrioten.

Die Abfindung des Panzerplattenpatriotismus wäre aber sehr zu begrüßen im Interesse des Friedens. Wenn man die Thronreden hört, so könnte man glauben, als müßten die Völker um Gewalt von den Regierungen juridisgehalten werden, daß sie sich nicht gegenseitig die Häse abschneiden und die Schadel einjohlagen. (Sehr gut!) Aber

**Das Volk ist nicht kriegerisch.**

es ist friedliebend, und gerade die edelsten Menschen haben die Herbeiführung des Friedens als das größte Ideal betrachtet. Ich erinnere an die Gründer des Christentums, wenn freilich auch im Namen desselben Christentums die blutigsten Kriege geführt worden sind, ich erinnere an Jean Paul, an Schiller, an Beethoven. Aber die schönen Ideale können erst in die Wirklichkeit überführt werden, wenn die Völker zusammenwirken im vereinten Streben nach einem gemeinsamen Ziele. Der Sozialdemokratie ist es gelungen, die Völker zu gemeinsamen Streben zu einigen. Die Arbeiter aller Länder haben sich zusammengefunden in der einen sozialdemokratischen Bewegung. Durch die Entwicklung des Sozialismus werden auch die Ausichten des Friedens gesteigert. Die eine sozialdemokratische Partei aller Länder — und wir können von einer einzigen Partei sprechen, weil wir uns alle eins fühlen — ist die eigentlich rechte Grundlage für die Völkerverbrüderung geworden. Wenn der Parteitag durch den Ausbau der Grundsätze und durch die Förderung der Einheit unter den Arbeitern eine weitere Stärkung der Macht des Proletariats herbeiführt, so fördert er damit auch die Sache der Kultur und der Menschheit. (Sehr wahr!)

Wir sollen hoffen, daß auch dieser Parteitag dazu beitragen wird, die Wünsche des Proletariats; nicht nur des deutschen Proletariats, sondern der Proletarier aller Völker zu erfüllen, indem wir weiterführend auf dem Wege, den wir bisher beschritten haben, und weiter unsere Macht entwickeln auf dem Gebiet, auf dem wir zu der besten und höchsten Entwicklung gekommen sind. (Sturm. Weif.) Damit erkläre ich den Parteitag für eröffnet.

Der Parteitag konstituiert sich: Auf Vorschlag von Schmitt (München) werden zu Vorsitzenden mit gleichem Rechte Diez (Stuttgart) und Klüh (Magdeburg) gewählt. Zu Schriftführern werden auf Vorschlag von Jipinski (Leipzig) gewählt: Jul. Haaber (Berlin), Väskler (Niederbarnim), Grosjer (Hamburg), Linberg (Eisen), Szadom (Korbuz), Franz Schmitt (München), Wassner (Stuttgart), Wigorowski (Statzfurt) und Kuffel (Leipzig).

Vorsitzender Diez: Die schon auf 19 Parteitagen bewährte Geschäftsordnung liegt Ihnen wieder vor. Der Parteitag genehmigt beifolgend die Geschäftsordnung aufs neue. Vor Diez: Das Bureau damit Ihnen für das ihm erwiesene Vertrauen und wird sich bemühen, die Geschäfte unparteiisch zu führen. Geislich dankt die Verhandlungen dazu beitragen, die prinzipielle Gesetzmäßigkeit der Partei in allen ihren Handlungen zu dokumentieren. (Bravo!) Die offene Resolutionsliste der Delegierten über die erscheinenden Differenzen wird die ganze Arbeit und Einnahme bringen, die zu einem geordneten Gange angeht der schwereren Aufgaben, denen die Partei gegenübersteht, unter allen Umständen erforderlich ist. (Lebhafter Beifall.)

Ich werde mich in Ihrer aller Sinne, wenn ich Ihnen vorschlage, unsern langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden Stinger, der durch Krankheit verhindert ist, an unserer Tagung teilzunehmen, ein Telegramm zu schicken, das ihm baldige vollständige Genesung wünscht und die Hoffnung ausdrückt, ihn auf unserer nächsten Tagung wieder in voller Gesundheit begrüßen zu können. (Lebhafter Beifall.)

In die Wandaussprachungskommission werden gewählt: Günther Baumann (Hamburg), Fischer (Ganzen, Stuttgart), Klüh (Leipzig), Leib (Berlin), Lippold (Eisenach), Stubbe (Hamburg), Vogel (Nürnberg), Wittich (Frankfurt a. M.), Vogt (München).

In die Verordnungs- und Redaktionskommission werden gewählt: Lohmann (Hamburg), Brecht (Leipzig), Donath (Eisenach), Rosen (Stuttgart), Schmitt (München), Lippold (Hamburg). Vorsitzender Diez: Zur Lage der Partei wird der Parteitag am 22. Juni um 10 Uhr anberufen. (Beifall.)

Das Bureau damit Ihnen für das ihm erwiesene Vertrauen und wird sich bemühen, die Geschäfte unparteiisch zu führen. Geislich dankt die Verhandlungen dazu beitragen, die prinzipielle Gesetzmäßigkeit der Partei in allen ihren Handlungen zu dokumentieren. (Bravo!) Die offene Resolutionsliste der Delegierten über die erscheinenden Differenzen wird die ganze Arbeit und Einnahme bringen, die zu einem geordneten Gange angeht der schwereren Aufgaben, denen die Partei gegenübersteht, unter allen Umständen erforderlich ist. (Lebhafter Beifall.)

Ich werde mich in Ihrer aller Sinne, wenn ich Ihnen vorschlage, unsern langjährigen verdienstvollen Vorsitzenden Stinger, der durch Krankheit verhindert ist, an unserer Tagung teilzunehmen, ein Telegramm zu schicken, das ihm baldige vollständige Genesung wünscht und die Hoffnung ausdrückt, ihn auf unserer nächsten Tagung wieder in voller Gesundheit begrüßen zu können. (Lebhafter Beifall.)

wählen in Westfalen kein sozialdemokratischer Abgeordneter mehr durchkomme. Nun will ich Ihnen das Resultat mitteilen. Von den Wahlen sind gewählt 7 mit 5800 Stimmen, die Wahlen erhielten: 29 Vertreter und 22 000 Stimmen, der „Christliche“ Wirtschafsbund 22 Vertreter und 53 000 Stimmen, der Bergarbeiterverband, der vernichtet werden sollte, aber 299 Vertreter, auf die 98 000 Stimmen entfielen. (Sturm. Weif.)

Sieheauf vertagt sich der Parteitag auf Montag vormittag 10 Uhr.

Nach Schluß der Sitzung tragen die Arbeiterfänger den Chor „Es geht ein Maunen“ vor und finden reichen Beifall. —

**Erster Verhandlungstag.**

Vormittagssitzung.

**Vorsitzender Diez.**

eröffnet die Sitzung um 9 1/2 Uhr und verliest zunächst die eingelaufenen Begrüßungs- und Telegramme und Begrüßungsschreiben. Die französische sozialistische Partei bedauert lebhaft, sich nicht vertreten lassen zu können. Weitere Begrüßungen sind u. a. eingelaufen von den jungen Turnern von Feldberg vom Zentralbureau ausländischer Gruppen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands in Paris, von den Kollektorbauern der Bergmannschen Elektrizitätswerke in Berlin, von den Konferenzdelegierten des schwarzen Herzogtums Braunschweig, von einer von zwanzigttausend Teilnehmer besuchten Wahlrechtskundgebung in Amsterdams. (Lebhafter Beifall.) Der Vorsitzende begrüßt die Vertreter der ausländischen Bruderparteien, zunächst den alten Vorkämpfer Julius Wahlreich, der in Vertretung der Sozialdemokratie Nordamerikas erschienen ist. Die deutsche Sozialdemokratie Oesterreichs vertritt an Stelle des Genossen Seliger Genosse Schrammcl. Genosse Ludwig Pretschneider (Wien) vertritt die niederösterreichische Landesorganisation, Löwegrenn (Malmö) die schwedische Partei, Genosse Björk die finnische Organisation. Unser alter Genosse Löwenstein (Nürnberg) mußte leider infolge heftiger Erkrankung wieder abreisen.

**Schrammel (Oesterreich).**

überbringt die herzlichsten Grüße der österreichischen Partei und des deutschen Klubs der österreichischen Reichstagsfraktion. Eine Partei, wie die deutsche Sozialdemokratie, hinter der Millionen von Massenbewußten Arbeitern stehen, eine Partei, die über eine so ausgezeichnete Presse und über ein solches Heer von begeisterten Vertrauensmännern verfügt, eine solche Partei wird und muß trotz aller unerhörten Gewalttätigkeit der herrschenden Klassen siegen. (Lebhafter Beifall.)

**Schmeral (Prag).**

Die große deutsche Partei ist seit Jahren ein Vorbild, eine Hochschule für die tschechische Sozialdemokratie. Aus Ihrem Kampfe schöpfen wir Begeisterung und Zuversicht für den Erfolg unserer eignen Arbeit. 99 von 100 tschechischen Arbeitern werden auf die Frage, welche große Persönlichkeit ihnen am liebsten und liebsten ist, begeistert antworten: August Bebel. (Sturm. Weif.) Ich sage das, um den Geist zu kennzeichnen, der die tschechische sozialdemokratische Arbeiterbewegung befeuert. In Oesterreich mit seinen vielen Nationen erwachen einer sozialdemokratischen Partei große Schwierigkeiten. In einer Nation wie die tschechische, die nach Jahrhundertern der Unterdrückung noch jetzt für manche Lebensbedürfnisse kämpfen muß, entstehen für die Sozialdemokratie gewaltige Gefahren, namentlich die Gefahr des nationalen Chauvinismus. Es ist eine der ersten Pflichten einer sozialdemokratischen Partei, den nationalen Chauvinismus, den sogenannten nationalen Radikalismus innerhalb der eignen Nation aufs leidenschaftlichste zu bekämpfen. Die tschechische Sozialdemokratie ist eine proletarische Partei, eine Klassenpartei, eine internationale Arbeiterpartei, eine internationale Partei will sie auch immer bleiben. Nichts ist uns schmerzlicher, als wenn untreu guten Absichten und untreu prinzipielle sozialdemokratische Verlässlichkeit in Zweifel gezogen werden könnten. Die verschiedenen Richtungen in unserm Parteileben sind nur aus einer verschiedenen Beurteilung der praktischen Bedürfnisse, nicht aus dem Geiste des nationalen Chauvinismus entstanden. Bei gutem Willen, an dem es nicht fehlen wird, werden die bestehenden Schwierigkeiten in naher Zeit wieder ausgeglichen werden, dafür bürgt die proletarische Struktur unserer Partei und die ganze Vergangenheit der tschechischen Arbeiterbewegung. Verzeihen Sie, daß ich diese Gelegenheit benutze, diese Erklärung abzugeben. Im Namen der tschechischen Partei wünsche ich Ihren Beratungen besten Erfolg. (Lebhafter Beifall.)

**Stannung (Kopenhagen).**

In unserm kleinen Lande verfolgen wir mit großem Interesse jede Bewegung der deutschen Bruderpartei. Mit wachsender Freude haben wir den guten Fortgang der deutschen Arbeiterorganisationen, die immer steigende Stimmenzahl bei den Wahlen und den wachsenden Einfluß unserer deutschen Parteigenossen bemerkt. Wir freuen uns über jeden Fortschritt unserer Ideen, und wir sind stolz darauf, daß wir vor 27 Jahren, zur Zeit des Sozialkongresses, unsere Partei auf Kopenhagen begründeten. Der große internationale Kongress in Kopenhagen hat gezeigt, daß es nirgends mehr möglich ist, den Sozialismus auszuschießen. Indem ich Euch allen die Grüße meiner Partei überbringe, wünsche ich Euch Glück zu Eurer Arbeit auf diesem Parteitag. (Lebhafter Beifall.)

**Loosmit (Amsterdam).**

überbringt die Grüße der holländischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Die Niederlande werden seit einigen Jahren demotischer durch eine Spitze sich Christen nennender Reaktionen, deren politische Gegner freilich, die Liberalen, um kein Haar besser sind. (Zustimmung.) Der holländische Regierungskodex ist schwarz und alles ist schwarz in Holland. Auch wir kämpfen seit Jahren um das allgemeine Wahlrecht und sind dabei angewiesen auf unsere eignen proletarischen Kräfte. Geitern hat in Amsterdam eine Massenversammlung von 20 000 Arbeitern für das allgemeine Wahlrecht demonstriert. (Lebhafter Beifall.) Auf dem Meeting geitern sprach man viel von deutschen Staatsverträgen. Der deutsche Kaiser hat ja auch einmal gesagt: Deutschland in der Welt voran! Nun, die deutsche Sozialdemokratie geht dem Weltproletariat voran. Die politische und gewerkschaftliche Organisation, die prinzipienfeste Politik und Tatkraft der deutschen Sozialdemokratie ist für uns vorbildlich. (Sehr gut!) Auf diesem Kongress sind folgenschwerere Entscheidungen zu treffen. Aber die deutsche Sozialdemokratie ist fräftig, ruhig und gefestigt genug, um die schwersten Entscheidungen zu treffen, ohne daß dabei die proletarische Einheit gefährdet wird. In unserm Kampfe gibt es kein Rückwärts mehr, sondern nur nach einwärts. (Sehr gut!) Mehr als je sind wir auf die internationale Zusammenarbeit des Proletariats aller Länder angewiesen. Es lebe die Internationale, es lebe die deutsche Sozialdemokratie. (Lebhaftes Bravo!)

**Reir Gardie.**

mit lebhaftem Beifall begrüßt, überbringt in englischer Sprache die Grüße der Labour Party, Medner, dessen Ausführungen Loosmit überetzt, jagt: Die Labour Party ist eine proletarische Bewegung, an der Sozialisten und Gewerkschaftler teilnehmen. Sie zählt gegenwärtig 1 1/2 Millionen Mitglieder und hat 40 Abgeordnete im englischen Unterhaus. Ich konnte mir hier gewissermaßen vor wie der jüngste Sohn einer großen Familie, denn die englische sozialistische Bewegung ruht zu der deutschen etwa im Verhältnis des Sohnes zum Vater. Alle großen Namen des Sozialismus sind deutsch: Lassalle, Marx,

**Proletariat ganz gewöhnliche Aufgaben.**  
Die allgemeine Meinung trifft immer alle Kreise. Mit ihr vertritt ja auch die Erhebung der Forderungen. Was aber bei der Auffassung lauter besteht, ist bei den Arbeitern nur durch längere Kampfe zu befestigen. Gleichzeitigkeit mit dem hohen Lebensstandards bei einer immer mehr sich ausbreitenden Arbeiterbewegung. Die Bergarbeiter haben in den Jahren 1897 bis 1899 85 Pfund Gehaltszuschlag eingebracht und Herr von Gump erklärte, daß die

Engels, Liebknecht, Bebel. Ich komme hierher, um dafür zu wirken, daß noch engere brüderlichere Beziehungen zwischen den englischen und den deutschen Sozialisten sich entwickeln. (Bravo!) Das ist besonders notwendig in dieser Zeit, wo auf beiden Seiten des Kanals die Kriegshetze an der Arbeit ist. Wir beschäftigen die nächste eine Delegation nach Deutschland zu schicken, um den Freundschaftsbrief der englischen Arbeiter in Deutschland zu veröffentlichen und wir hoffen, daß bald auch von der deutschen Sozialdemokratie eine Delegation mit gleicher Absicht England besuchen wird. Die Labour Party hat sich immer jeder Vermehrung der Eerzürungen widersetzt, sie ist eifrig für die Abschaffung des Seebeurtheilung, dieser legalisierten Seeräubererei, eingetreten. Wir arbeiten für die Verminderung der Rüstungen mit dem Endziel ihrer völligen Beseitigung. Die englischen und die deutschen Arbeiterorganisationen bilden zusammen schon eine Macht, die vereint imstande ist, alle Dreadnoughts der Welt lahmzulegen. (Bravo!) England sucht infolge der wachsenden Feindschaft der herrschenden Massen gegen die Arbeiterbewegung die Labour Party mit Hilfe der Gerichte lahmzulegen. Aber auch dieser Anschlag gegen die Partei wird scheitern und kann nur die Wirkung haben, daß der Geist der Rebellion in den Arbeitermassen Englands geweckt wird. Verlaßt Euch darauf, bevor noch ein Jahr vergangen ist, werden die Kämpfe bei uns sich so entwickelt haben, daß die Führer der englischen Gewerkschaftsbewegung im Gefängnis sein werden, daß überall Streiks emporlodern und daß der Geist des Sozialismus sich weiter und weiter entwickelt. (Lebhafte Beifall.)

### Bahrscheinlich (Nordamerika)

(mit lebhaftem Beifall empfangen): Die Beteiligung Auswärtiger an den nationalen Parteitagungen ist in der Hauptsache eine Form, wenn auch eine schöne Form. Das wichtigste ist und bleibt, daß der brüderliche Geist in uns lebt, und daß wir ihn betätigen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir in Amerika haben Euch zur Zeit des Geschehes gegen die gemeinnützigen Bestrebungen der Sozialdemokratie stets geholfen. (Zurufe: Gemeinnütziger! Heiterkeit.) Ich weiß ganz genau, was ich sage! Ich denke, genügend unterrichtet zu sein über dieses Ausnahmegericht, um mich nicht zu irren. (Sehr richtig!) Wir hatten damals Gelegenheit, Euch zu helfen, und Ihr habt dazu sehr Gelegenheit gehabt und habt sie ergriffen. Dafür danke ich im Namen unserer amerikanischen Genossen. Bei den 20 bis 30 Sprachen, mit denen wir zu rechnen haben, ist es in Amerika schwerer als in Deutschland, in kurzer Zeit eine große Bewegung ins Leben zu rufen. Wir marchieren zu langsam für unsere Wünsche, aber es geht doch vorwärts. Allgemach schwinden die Vorurteile, die heute noch die große Masse des Volkes dort drüben beherrschen. Man ist zurückgekommen von dem Irrtum, die Bewegung zu einer englisch redenden zu machen, und man hat den sprachlichen Gruppen eine gewisse Selbständigkeit eingeräumt. Dadurch kommt das deutsche Element mehr zur Geltung als in den letzten Jahrzehnten. Die Zeiten sind vorüber, in denen selbst ein Mann wie Karl Schurz von den amerikanischen Arbeitern sagen konnte, daß jeder die Anwartschaft habe, Millionär zu werden. Jetzt wird auch in der bürgerlichen Welt der Sozialismus nicht mehr als eine fremde Pflanze betrachtet, jetzt sind Lehrlinge und Arbeiter erfüllt von Bestrebungen sozialistischer Ideen und Probleme. Es wird der Tag kommen, wo auch Nordamerika eine bedeutende Rolle in der internationalen sozialistischen Bewegung spielen wird. Vorläufig aber bedürfen wir noch des Anbahnungsunterrichts, den die deutschen Genossen uns erteilen. Unser wichtigster Wunsch ist, daß der Parteitag die Einheit unserer großen Partei unangefastet lasse. In diesem Sinne grüße ich Euch im Namen der nordamerikanischen Genossen. (Lebhafte Beifall und Handklatschen.)

Damit sind die Ansprachen beendet.

## Der Geschäftsbericht des Vorstandes.

### Bfaunbuch (Berlin)

erstattet den Geschäftsbericht. Medner verweist zunächst auf den gedruckten Vorstandsbericht. In der Presse ist verschiedentlich die Behandlung der Angelegenheiten der Parteigenossen zum Parteitag bemängelt worden. Es ist aber völlig unzutreffend, wenn behauptet wird, daß die Ablehnung der Anträge an den Parteivorstand eine Art vornehmer Begnadigung dieser Anträge bedeute. Diese Anträge werden vielmehr sehr eingehend in den Vorstandssitzungen behandelt. Geeignete Anregungen werden auch in die Praxis umgesetzt. Zum Beweis führe ich an, daß die Genossenschaftsfrage auf die Tagesordnung des diesjährigen Parteitag gestellt ist. Dagegen hat der Antrag auf die Steuerpolitik auf diesem Parteitag zu behandeln, die Zustimmung der zuständigen Instanzen nicht gefunden, weil in diesem und dem nächsten Jahre dringendere Aufgaben zu erledigen sind. Zwischen ist ja auch ein Handbuch über die Reichsfinanzreform erschienen. Auf der Tagesordnung eines Parteitags nach den nächsten Wahlen kann ja dann die Steuerfrage gründlich erörtert werden.

Von der augenblicklichen Angelegenheit, ein Abendblatt des "Vorwärts" erscheinen zu lassen, haben sich inzwischen auch die Antragsteller überzeugt. Den Antrag auf Herausgabe eines Adressenverzeichnis sehen wir durch die jetzt herausgegebenen Materialien als erledigt an. Die Forderung einer eignen literarischen Abteilung beim Parteivorstand wird eingehend erwogen. Zunächst wird im Rheinland ein solches Bureau errichtet werden, und zwar vornehmlich in allen nächsten Zeit. Den Anträgen auf gründliche Vorbereitung der Reichsveränderungsordnung ist eingehend Rechnung getragen worden. Sachverständige aus allen Teilen des Reiches sind nach Berlin berufen worden. Die Anregungen der Sachverständigen sind nachher von dem engem Ausschuss in Verbindung mit der Reichstagsfraktion durchgearbeitet worden, und es ist hier ein wichtiges Stück Arbeit geleistet worden. Ich wiederhole hier die Anerkennung, die im schriftlichen Bericht der Tätigkeit dieser Genossen ausgesprochen worden ist.

Der vom Leipziger Parteitag beschlossene Schanapschicht ist den Schnapsbrennern außerordentlich unangekommen geworden. Zu unserer großen Freude ist eine weitgehende Einschränkung des Schnapskonsums die Folge des Beschlusses gewesen. Aber gegenüber weitergehenden Anträgen der abhinrenten Parteigenossen haben wir uns ablehnend verhalten. Wir können aus der Abstinenzfrage keine Parteifrage machen, wenn wir sie auch selbstredend als eine hochwichtige Erziehungsfrage betrachten. Wenn schließlich auf dem Wege der Aufklärung völlige Abstinenz erreicht wird, so wird die Parteiteilung das jedenfalls mit großer Freude begrüßen.

Von den 397 Reichstagswählkreisen haben fast alle mit der Parteiteilung im irigen Einklang. Nur in zwei Kreisen sind organisatorische Beziehungen nicht vorhanden. Wir haben gegenwärtig

### 720 000 eingeschriebene Mitglieder

in sozialdemokratischen Wahlvereinen. Das ist ein Mehr gegen das Vorjahr von 87 000, woran die weiblichen Mitglieder mit 20 000 beteiligt sind. Prozentual steht obenan der dritte Hamburger Wahlkreis, wo 38,29 Prozent der sozialdemokratischen Wähler organisiert sind. Viel ist erreicht worden, aber viel zu tun bleibt noch übrig. Im Etat sind nur 4,4 Prozent unserer Wähler organisiert. Unsere Partei muß die Organisation zu ausbauen, daß sie die absolute Mehrheit der Wähler in der Mehrheit der Wahlkreise bezieht. (Sehr richtig!) Dann erst ist die Organisation unüberwindlich. Mit stolzer Hoffnung für die Zukunft erfüllt uns der Fortschritt unserer Jugendorganisation. Wir haben bereits in 360 Orten Jugendauschüsse, in 314 Orten Bildungsausschüsse und in 109 Kinder- und Jugendkommissionen, die alle die Erziehung der Jugend zu tüchtigen Sozialdemokraten bezwecken. In umfangreicher Weise werden Konferenzen abgehalten, um die Agitation planmäßig zu betreiben. Zu den Konferenzen der Geschäftsleitungen unserer

Druckereien werden in Zukunft auch die in den Offizinen beschäftigten Arbeiter hinzugezogen. Die Frage der Einnahmeverteilung der Frauenkonferenzen haben wir eingehend beraten, wir kamen aber zu der einstimmigen Auffassung, daß sich eine Verteilung auf später empfehlen. Auch über den Ausbau der Jugendbewegung und über die Ausdehnung der Organisation der Wald- und Landarbeiter auf die Wägenarbeiter wurde volles Einverständnis erzielt. Flugblätter an die Eltern der proletarischen Jugend wurden 500 000 verbreitet, ein Liederbuch in 80 000 Exemplaren. In wie überwiegendem Maße die sozialdemokratische Partei der Träger des öffentlichen politischen Lebens in Deutschland ist, beweisen die Tatsache, daß 29 826 Mitgliederversammlungen und 18 814 öffentliche Versammlungen abgehalten wurden. (Große Beifall.) Verbreitet wurden

### 23 162 000 Flugblätter und 2 544 000 Broschüren

und Agitationskalender. Da kann man sich nicht wundern, daß der Reichsverband in die Wölle gerät, weil seine Schundliteratur längst nicht die Verbreitung findet wie unsere Aufklärungsliteratur. Der Reichsverband mag darüber, daß manchmal die mit dem Austragen seiner Flugblätter beauftragten Personen Sozialdemokraten sind, die die Arbeit nicht in seinem Sinne verrichten (Heiterkeit), und er führt darauf seine geringen Erfolge zurück.

Beherrschte wurde die Agitation im verflossenen Jahre durch Veranstaltungen gegen den Entwurf der Reichsverfassungsordnung, durch die Wahlrechtsbewegung und durch die Wahlbeteiligung bei den Nachwahlen zum Reichstag und bei den Landtagswahlen in Meiningen, Baden, Sachsen, Hamburg, Lübeck, Bremen, Sachsen-Meiningen, Weimar und Würtemberg.

### Überall war ein siegreicher Vormarsch

der Partei zu verzeichnen. In Baden gewannen wir 20 Sitze, davon die Hälfte in der Stichwahl durch das Wahlbündnis mit den Liberalen. In Sachsen eroberten wir 25 Mandate trotz des Vierklassenwahlrechts. Die Zahl der sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten stieg von 160 auf 186 in 19 Bundesstaaten. Bei den Nachwahlen zum Reichstag blühten die bürgerlichen Parteien 49 800 Stimmen ein, während wir 26 387 gewannen. Ein Mandat verteidigten wir siegreich, ein verlorenes eroberten wir zurück und 6 neue gewannen wir. Weit über den Rahmen unserer Partei hinaus ist die Unzufriedenheit über die Steuerpolitik, die agrarische Frage, das Versagen jeder freiheitlichen Wahlreform in Preußen verbreitet, und diese Unzufriedenheit drückt sich naturgemäß in einem Machtzuwachs unserer Partei aus. (Bravo!) Die Partei muß alle Kräfte anspannen, um sich die erfolgreiche Ausnutzung der günstigen Situation zu sichern.

### Die intensive allgemeine Agitation kam auch der

### Parteipresse hervorragend zugute.

Überall stiegen die Abonnentenzahlen. Von unsern 73 Tageszeitungen brauchen nur 26 Parteijubentationen. Es handelt sich hierbei um noch zu erschließende Gebiete, die gerade darum besonders bevorzugt werden müssen. Freudig aufgenommen worden ist die Umgestaltung der "Neuen Welt" mit aktuellen Illustrationen. Dagegen haben wir den "Patriotten" eingehen lassen müssen. Die Organisationen erhalten eine Vereinsausgabe der "Neuen Zeit" zum Preise von 14 Pf. zur Abgabe an die Funktionäre der Partei. Viermal jährlich erscheint ein Blindenorgan, das sich außerordentlich Beliebtheit unter den Blinden erfreut. So haben selbst die, die ihr Leben in ewiger Nacht verbringen müssen, das Bedürfnis, von den befreienden Ideen des Sozialismus geistig erfüllt zu werden. Der Kreis derer, die sich der immer weiter ausgebreiteten sozialdemokratischen Parteikorrespondenz als Quellenmaterial bedienen, vergrößert sich immer mehr. Dem Ausbau des Pressebureaus ist die größte Aufmerksamkeit zugewendet.

Die Tätigkeit des Zentralbildungsausschusses hat überall Verständnis und Anteilnahme gefunden. Geradezu erkrankend ist das Bildungsbedürfnis der Genossen, die um ihren Lebensunterhalt arg kämpfen müssen, sich der anstrengendsten Agitationsarbeit widmen und dann noch mit Lust und Hingebung an der Ausfüllung ihrer Bildungsbedürfnisse arbeiten. In 187 Orten bestehen Bildungsausschüsse, die im Berichtsjahr die stattliche Summe von 500 000 Mark ausgegeben haben. Vortragskurse wurden 270 in 130 Orten, Unterrichtscurse 18 in 12 Orten, wissenschaftliche Einzelvorträge 262 in 132 Orten veranstaltet. Einer ebenso günstigen Aufnahme erfreuten sich die künstlerischen Veranstaltungen. 128 Wandertourne mit 682 Vorträgen wurden an 115 Orten veranstaltet und 24 000 Personen nahmen daran teil gegen 8900 im vorigen Jahre.

Die Parteischule hat im 4. Jahr ihre erprobte Tätigkeit entfaltet. In diesen vier Perioden sind 117 Schüler ausgebildet worden, die mit reger agitatorischer Tätigkeit der Partei ihren Dank abtrotzen.

Die Agitation des Frauenbureaus hat unsere weibliche Mitgliederzahl um 20 000 vermehrt. Wir haben jetzt 82 642 eingeschriebene Genossinnen. Der Abonnementstand der "Gleichheit" deckt sich fast vollständig mit der Zahl unserer weiblichen Mitglieder. Von diesem sozialem Empfinden getragen sind die von den Genossinnen eingerichteten Kinder-Schutzkommissionen, die freilich noch viele Hindernisse zu überwinden haben, die in dem Unverständnis der Angehörigen der Kinder ihre Ursache finden.

### Die Wahlrechtsbewegung in Preußen

wurde durch den am 3. Januar d. J. zusammengetretenen preussischen Parteitag eingeleitet. Die Bewegung setzte auch in Mecklenburg, Brandenburg und in den Handelsstädten mit Vehemenz ein. Durch diese Agitation sind die Aufmerksamkeit der großen kapitalistischen Organisationen des Bundes der Landwirte, des Zentralverbandes der Industriellen und nicht zuletzt des Handelsverbandes wieder auf uns gelenkt worden. Was durch die Macht des Gelds und durch Korruption in der deutschen Politik geleistet werden kann, das werden diese Organisationen leisten. Der Geschäftsführer des Zentralverbandes wies auf die gefüllten Kassen hin. Nun, auch unsere Kassen sind gefüllt und wir haben dazu noch etwas anders, was die Gegner nicht haben, den Opfermut der Genossen. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe nun noch, möchte ich behaupten, die gebieterische Pflicht, darauf hinzuweisen, daß dem Parteivorstand wegen seines Verhaltens in der

### Wahlrechtsbewegung Vorwürfe

gemacht worden sind, er habe, statt den Massen neue Mittel des Kampfes im Wahlrechtsschutz zu geben, die Bewegung dadurch zum Abflauen gebracht, daß er verhindert habe, Mittel, wie das des politischen Massenstreiks zu eröffnen. Um jeder Legende bildung die Spitze abzubringen, erkläre ich, daß der Parteivorstand niemals eine solche Anweisung gegeben hat. Er hätte auch keine größere Zustimmung begehren können, als eine solche Anregung zu geben. Denn dann hätte man doch die Stelle geholt, auf die man alle Schuld, wenn man davon reden kann, abwälzen konnte. Die Parteifreie, die so leicht hin gegen den Vorstand Vorwürfe erhoben haben, er hätte die revolutionäre Energie der Masse nicht in die richtigen Bahnen geleitet, scheinen die Vorwürfe vergessen zu haben, die auf früheren Parteitagen erhoben wurden. Früher hieß es immer, der Parteivorstand habe zu wenig Fühlung mit den Genossen und treffe keine Maßnahmen die zu sehr liberell ist. Ich habe schon darauf hingewiesen, welche Konferenzen wir abhalten, um in steter Fühlung mit den Genossen zu bleiben. Und so haben wir auch hier gehandelt. Der Parteivorstand, der als solcher der preussischen Landeskommission angehört, hat in der Wahlrechtsbewegung stets in vollem Einverständnis mit den in dieser Frage in Betracht kommenden Instanzen gehandelt. Die Ankerfrage, der Parteivorstand sei der Situation nicht gewachsen, fanden daher keinen Resonanzboden in der Partei. In Einklang mit den zuständigen Instanzen hat der Parteivorstand auch gehandelt, als es galt, über Maßnahmen zu beraten, die schließlich über den Rahmen der Parteivorgänge herauszuwachsen würden und herauszuwachsen müssen, wenn die den Erfolg haben sollten, den man sich von anderer Seite davon versprach. Wir haben uns dabei mit den Instanzen in Verbindung gesetzt, die die Verantwortung für die wirtschaflichen Organisationen tragen. Stets ist dabei Einmütigkeit erzielt worden.

Die vom Parteivorstand geliebte Praxis, hat auch zur Folge gehabt, daß die Alarmtrumpeten unbeachtet geblieben sind. Der Parteivorstand hat in dem kritischen Augenblicke getan, was er tun mußte. Er wird auch künftig seine Maßnahmen in dieser Weise treffen. Das ist bisher zum Nutzen der Partei geschehen und wird ihr auch weiter zum Vorteil gereichen. (Lebhafte Beifall.)

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

## Letzte Nachrichten.

**Dortmund, 19. September.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Samstag gegen 7 Uhr auf dem Hochsowenwerk des "Phönix" zu Orde ereignet. Der Hochsowen Nr. 5 brach bereits in der fünften Nachmittagsstunde aus, doch konnte ohne Unfall eine sofortige Notreparatur vorgenommen werden. Eine Stunde später erfolgte unter gewaltigem Knall ein weiterer Ausbruch, bei dem der zwanzigjährige Hochsowenarbeiter Thielhöfer von der ausbrechenden glühenden Masse überschüttet und infolge des Aufdrucks 5 Meter weit geschleudert wurde. Der am ganzen Körper schwerverbrannte Unglückliche wurde ins Hospital transportiert, wo er seinen Verletzungen bereits erlegen ist. Ferner wurden bei dem Unfall drei Arbeiter verletzt, u. a. der Schmelzmeister Bergmann nicht unerheblich. Bei einem dritten gegen 9 Uhr erfolgten noch einmaligen Ausbruch wurden abermals zwei Mann verletzt, jedoch nicht schwer. —

**W. Sörbe (Westf.), 19. September.** Gestern nachmittag wurde in der Schwesterstraße ein Kind von der Straßenbahn überfahren und getötet. In der Dortmundstraße wurde ein junger Mann überfahren und getötet. Von der Rechenbahn bei Norderbeck wurde ein jugendlicher Arbeiter überfahren und getötet. —

**W. Braunschweig, 19. September.** Der Wallon Braunschweig des Heiligen Vereins für Luftschiffahrt, der gestern morgen hier aufgestiegen war, landete gegen 2 Uhr nachmittags in der Feldmark von Kröchen bei Wolmirfeldt. Bei der Landung wurden zwei von den drei Insassen, Dr. Drewes aus Helmstedt und Verwerksdirektor Kresch, so schwer verletzt, daß sie in das Helmstedter Krankenhaus gebracht werden mußten. Ueber die Art der Verletzungen und über die Einzelheiten des Vorfalls ist nichts Näheres bekannt, da die Beteiligten stillschweigen beobachten. —

\* **Brüssel, 19. September.** König Albert hat anlässlich des Besuchs der Pariser Stadträte die Gemeinderäte seiner Hauptstadt zu einem Dinner im Schloß geladen. Die sozialistischen Gemeinderäte Brüssels werden nach einem gestern gefassten Entschluß dieser Einladung nicht Folge leisten. —

**W. London, 19. September.** Gestern hielten die Delegierten der 15 000 Arbeiter der vereinigten Cambrian-Kohlengruben eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, nicht erst das Ergebnis der Abstimmung über die Frage eines Gesamtaustrittes des ganzen Kohlenreviers von Südwales abzuwarten, sondern sofort heute ohne weiteres in den Ausstand zu treten. Man glaubt, daß der Verband der Walliser Kohlengrubenbesitzer damit antworten wird, daß er über sämtliche 200 000 Grubenarbeiter im ganzen Kohlengebiet von Südwales die Auslieferung verhängt. —

**W. Paris, 19. September.** Nach Blättermeldungen ist gestern früh in der Nähe von Condes (Dep. Gure) ein Samstagabend in Saarbrücken aufgeregter Kugelballon gelandet. Die vier Insassen erklärten, sie hätten beabsichtigt, nach der Schweiz zu gelangen, seien aber vom Winde über die französische Grenze getrieben worden.

**W. Paris, 19. September.** Das gestrige Geschäft indigets fliegen wurde von dem Offizier Remy gewonnen, welcher 25 Kilometer in 25 Min. 52 1/2 Sek. zurücklegte. Morane gewann alsdann den ausgesetzten Preis für Zivilflieger, indem er 25 Kilometer in 16 Min. 2 1/2 Sek. zurücklegte. Etwas später sah auch Morane den Weltrekord für 100 Kilometer, die er in 1 Stunde 6 Min. 34 1/2 Sek. zurücklegte. —

**W. Paris, 19. September.** Bei der Erstwahl zur Kammer im Departement Nièvre wurde im zweiten Wahlgange Douey (soj.-rad.) gewählt; der sozial-radikale Gegenkandidat Chandonnet erhielt 7529 Stimmen. —

**W. Paris, 19. September.** In der Nähe von Melun wurde der Pariser Finanzmann Guttman sen. bei einem Automobilunfall getötet; seine Frau und seine Schwägerin wurden schwer verletzt. —

**W. Rom, 19. September.** In den letzten 24 Stunden sind in Apulien an Cholera sechs Personen erkrankt und fünf gestorben.

**W. Paris, 19. September.** Gestern fuhr der Expresszug Dieppe-Paris auf dem St. Lazare-Weidenhofbahnhof so heftig gegen den Peltobock, daß 28 Reisende, darunter 16 Engländer, verwundet wurden. —

**W. Athen, 19. September.** Penzelos ist gestern hier eingetroffen. Sein Dampfer wurde von zahlreichen Booten in den Hafen eingeleitet. Eine Abordnung von Abgeordneten begab sich an Bord, um ihn zu begrüßen. Als er das Schiff verließ, brachte ihm die am Volkert versammelte Menge lebhafteste Suldigungen dar. Am Athener Bahnhof erwartete ihn eine Anzahl von Korporationen und geleitete ihn unter Vorantragung von 30 Fahnen nach dem Hotel.

\* **Moskau, 19. September.** Wegen Verdachtes der Spionage wurde der preussische Leutnant Henze verhaftet. Er leugnete mit großer Entschiedenheit, daß er Spionage betrieben hätte und will die Mäanderv lediglich aus sachlichen Interessen verfolgt haben. Trotzdem wurde die Verhaftung aufrechterhalten. Die Polizei nahm in der Wohnung des Leutnants Henze eine Hausdurchsuchung vor, die allerdings keinerlei belastendes Material zutage fördern konnte. Allein man fand in der Wohnung einen zweiten Deutschen, den man gleichfalls festnahm und der sich als der preussische Oberleutnant Wenzel legitimierte. —

**W. Beverly (Mass.), 19. September.** Der Präsident Taft sprach gestern Abend vor seiner Abreise nach Cincinnati und kündigte eine Botschaft an den Kongress für Dezember an, die die Bewilligung von 2 Millionen Dollars zum Beginn des Bau von Verteidigungsanlagen in Panama aufzuempfehlen solle. Auch werde er den Bau von zwei Dreadnoughts befürworten. Er glaube aber nicht, daß der Wunsch, Sparjamkeit zu üben, den Bau von zwei Dreadnoughts jährlich bis zur Eröffnung des Panamakanals hindern dürfe. —

## Briefkasten.

**419, Bördebeck.** Ja. —  
**Ed., Schönebeck.** Das kommt auf das Ortsstatut an. —  
**Aken.** „Reveristen“. Darüber wird an anderer Stelle geschrieben werden. —  
**Thale.** Das ist uns unbekannt. Wenden Sie sich an einen Poschändler. —

## Wettervorhersage.

Donstag den 20. September: Wolkig, kühl, Regen, viel fah Gewitter. —

Während der Magdeburger Herbstmesse!

Großer Verkauf für den

# Herbstbedarf!

Während dieser Veranstaltung bringen wir in fast allen Abteilungen unseres Hauses große Posten Waren für den Herbst- und Winter-Bedarf und für den Umzug sowie andre vorteilhafte Waren zum Verkauf zu

## enorm billigen Preisen!

### Gardinen

Engl. Tüll vom Stück, weiß und creme	25,9
Meter 1.35 90 68 45	
Engl. Tüll abgepaßt, weiß und creme	1,45
2 Flügel 9.50 6.50 3.25	
Erbstüll-Gardinen 2 Flügel	7,75
22.50 17.50 14.50	
Spachtel-Gardinen 2 Flügel	8,50
16.50	

Gardinenhalter	Stück 3,-
----------------	-----------

### Stores

Engl. Tüll weiß u. creme	7,25	4,75	3,25	1,35
Erbstüll mit und ohne Bolant	16,50	12,50	7,50	3,75
Halbstores Spachtel u. Erbstüll	14,50	8,50	5,50	
Madras-Stores bunt	6,50	4,95	2,75	

### Brise-Rise und Scheiben-Gardinen

Engl. Tüll-Brise-Rise	65	48	33	18,-
Erbstüll-Brise-Rise	1,85	1,35	68,-	
Scheiben-Gardinen	Meter 75	48	33	12,-
Ein Posten bunte Madras-Gardinen	Meter 42,-			

### Läuferstoffe

Jute-Läufer	Meter 1,35	95	72	39	18,-
Tapeten-Läufer	Meter 3,75	2,75	1,75		
Velour-Läufer	Meter 4,60	3,25			
Woll-Läufer	Meter 2,95	2,55	1,85	1,35	
Kokos-Läufer bunt, glatt, uni, mit Sorte	Meter 1,55	1,25	98,-		

Gardinen-Rosetten	imit. Maßbaum od. imit. Maßbaum	24,-	18,-	12,-	9,-
-------------------	---------------------------------	------	------	------	-----

### Reform-Bettstelle

mit Stahlbratt-Matratze, schwarz lackiert, zusammenlegbar, auf Rollen . . . Größe 80x155

16.50

### Reform-Bettstelle

mit Stahlbratt-Matratze, schwarz oder weiß lackiert, mit 27 mm hartem Stahlrohrrahmen, mit Messingfüßen und -füßchen zusammengelegt, Größe 90x190

26.50

### Reform-Bettstelle

mit Stahlbratt-Matratze, schwarz oder weiß lackiert, mit 33 mm hartem Stahlrohrrahmen, mit Messingfüßen und -füßchen zusammengelegt, Rollen über den Rollen, Messing . . . Größe 90x190

35.00

### Reform-Bettstelle

mit Stahlbratt-Matratze, schwarz oder weiß lackiert, mit 33 mm hartem Stahlrohrrahmen, mit Messingfüßen und -füßchen zusammengelegt, Rollen über den Rollen, Messing . . . Größe 90x190

42.00

### Zug-Rouleaus u. Stoffe

Körper weiß und creme	Meter 78	60	39,-	
Altgold-Rouleau-Damast	Meter 1.10	80	65,-	
Spachtel-Zugrouleaus abgepaßt, 2 Flügel	Meter 5.50	3.90	2.95	1.65
Erbstüll-Kanten mit und ohne Bolant	Meter 1.25	85	68	42,-

Ein Posten Engl. Tüll-Fensterkanten	Meter 12,-
-------------------------------------	------------

### Bettdecken

Engl. Tüll-Bettdecken über 1 Bett	7,50	4,75	1,80
Erbstüll-Bettdecken über 1 Bett	12,50	7,50	3,50
Engl. Tüll-Bettdecken über 2 Bett	13,50	8,75	3,90
Erbstüll-Bettdecken über 2 Bett	22,50	14,50	7,75

1 Posten Tüll-Decken mit Bandeinfassung	Stück 3,-
---	-----------

### Bettvorlagen

Velours, Axminster, Perser imitiert	4,90	4,20	3,10	2,45	1,45	85,-
-------------------------------------	------	------	------	------	------	------

### Teppiche

Größe ca. 250x250 200x300 160x240 130x190				
Axminster Qualität 1	55,00	34,50	24,50	14,50
Axminster Qualität 2	39,50	26,50	18,50	11,75
Axminster Qualität 3	—	19,50	14,50	4,50
Velour Prima	—	39,50	27,50	17,50
Velour Qualität Ia.	78,00	48,00	29,50	19,75
Perser Zmit. zweiseitig	22,50	14,50	9,75	5,50
Woll-Perser	78,00	49,50	—	—

Parseval Buclé-Teppich für Speisezimmer 250x350	52,50
200x300	37,50

### Felle

Chines. Ziegenfelle grau, weiß und gefärbt	9,75	8,25	6,25	4,25	3,25	1,75
Eisbär mit Kopf und Nachen, beste Imitation	37,50	29,50	25,50			
Wölfe mit Kopf und Nachen	21,50	15,50	9,75			
Faßtaschen	9,25	7,50	6,25	5,25	3,75	
Konfektionierte Felle und Fell-Teppiche	in größter Auswahl					

### Dekorationen

Abgepaßt Fenster-Gardinen 2 Schals, 1 Lambrequin, Filz- u. Tuch mit Sticker	11,50	7,25		
Velvet mit Sticker	18,50	12,50		
Kelch imitiert	19,50	13,50		
Leinen imit., mit Sticker	13,75	7,75		
Madrasstoffe eingeweichte Muster mit Franzen	15,50	13,50		
Woll-Portieren vom Stück, mit Sorte oder geftr., mit Franzen	Meter 1,25	85,-		

### Lambrequin-Borten

Filztuch befüßt mit Bälchenfranse	1,55	1,25	0,65	
Velvet befüßt mit Bälchenfranse	2,25	1,85	1,35	
Leinen imit., befüßt	2,45	1,10		
Gobelin-Borten			1,95	
Perser imit., extra breit	2,35	1,65		

### Linoleum

zum Auslegen von Zimmern usw., sowie Läufer in allen Breiten in größter Auswahl.

### Möbel- und Dekorationsstoffe

Sofa-Bezug Coteline, 130 cm breit	3,50	2,50	1,95
Sofa-Bezug Gobelin-Gewebe	4,50	2,95	1,65
Sofa-Bezug Matette	Meter 4,25		
Sofa-Bezug Mohär-Plüsch	Meter 2,45		
Filztuch für Dekorationen 180 cm breit	Meter 2,75		
Velvet für Dekoration rot, blau, oke	Meter 2,10		

### Tischdecken

Filztuch reich befüßt, mit Bortenbesatz	13,50	9,50	3,75	1,-
Mohär-Plüsch elegante Ausführung	14,50	9,50	5,-	

Ein Posten Möbel-Kattune	Meter 38,-
--------------------------	------------

### Chaiselongue-Decken

Perser imit.	18,50	14,50	9,50	3,-
Mokette-Plüsch	26,50	12,-		
Chaiselongue mit Wolton-Streppbezug	26,-			

### Bettfedern

unre Spezialmarken

Qual. Nr. 1 Wildfedern Pfund	25,-
Qual. Nr. 2 Hühnerfedern Pfund	50,-
Qual. Nr. 5 China-Federn Pfund	1,25
Qual. Nr. 7 China-Halbdauen	1,95
Qual. Nr. 11 weiße Rupfed. Pfund	
Qual. Nr. 12 la. weiße Rupfed. Pfund	
Qual. Nr. 14 weiße Dauen Pfund	

### Fertige Betten

bestehend aus Deckbett, Unterbett, 2 Kissen

Nr. 1 aus grau/rot gestreiftem Stout, gefüllt mit 14 Pfund Federn	
Nr. 2 aus Prima grau/rot gestreiftem Stout, gefüllt mit 14 Pfund Federn	
Nr. 3 aus rot/rota gestreiftem Inlett, gefüllt mit 16 Pfund Federn	
Nr. 4 aus Prima glatt/rot oder rot/rota gestreiftem Inlett, gefüllt mit 16 Pfund Federn	

### Polster-Bettstellen

zusammenlegb., bronz. Gefell, m. bunt bedruckt. Zutebezug, Gr. 74x185

6.00
------

### Polster-Bettstellen

zusammenlegb., bronz. Gefell, m. grau rot gestreiftem Zutebezug Größe 74x185

9.75
------

Chaiselongue-Bettstellen bronz. Gefell, mit 9 Sprungfedern, auf Rollen	15,75	14,75
--	-------	-------

### Leute-Bettstellen

zusammenlegbar, braun lackiert, mit 8 Bandeisen, Größe 80x155

Leute-Bettstellen zusammenlegbar, braun lackiert, mit 2 Bandeisen, Länge- und 3 Längsgurten, Größe 80x155

Leute-Bettstellen zusammenlegbar, braun lackiert, mit doppeltem Spiralfederboden u. Kopfsteilerhöhung, Gr. 80x185

### Polster-Matratten

Seite Verarbeitung!		Alpengrasfüllung!		
Matratten grau Jute-Seilen	60x120	70x140	70x190	80x190
	3,95	4,50	6,50	6,75
rot oder rot/rota gefärbt	60x120	70x140	80x190	80x190
	5,75	6,25	9,75	10,75

### Kinder-Bettstellen

zusammenlegbar, braun, mit Spiralfederboden, auf Rollen, weiß lackiert, Größe 68x125

11,00	9,50
-------	------

### Kinder-Bettstellen

zusammenlegb., m. doppelt. Spiralfederboden, weiß lackiert, Größe 70x100

18,50	16,00
-------	-------

Kinder-Bettstellen in den elegantesten Ausführungen, weiß lackiert, auf Rollen, Größe 70x140	37,50	24,50
--	-------	-------

Zugvorrichtungen	32,-
------------------	------

Storesstangen	75	45,-
---------------	----	------

Gardinenstangen	32,-	44,-	48,-	55,-	58,-
-----------------	------	------	------	------	------

Stangen f. Scheibengardinen	18	14	6,-
-----------------------------	----	----	-----

Portierenstangen	95,-
------------------	------

Portierenstangen	5,50	4,65	3,95	2,75
------------------	------	------	------	------

# Warenhaus Gebr. Barasch

# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Dienstag den 20. September 1910.

21. Jahrgang.

## Fortsetzung des Parteitageberichts.

Ebert (Berlin)

### Kassenbericht.

den er mit dem Wunsche einleitete, daß Genosse Gerisch, der zum ersten Male vom Parteitag ferngeblieben ist, recht bald in alter Frische seine verantwortungsvolle Tätigkeit wieder aufnehmen möge. Der diesjährige Abschluß ist leider nicht so glücklich wie der vorjährige. Wir haben eine Mindereinnahme von rund 170 000 Mark und eine Mehrausgabe von 194 000 Mark. Aber zu Beforgnissen liegt kein Anlaß vor. Mehrere zufällige Umstände wirkten bei dem ungünstigen Resultat zusammen. Zwei Parteibeiräte, die in der Regel weit über ihren Pflichtbeitrag hinaus der Parteikasse Zuwendungen machen, konnten diesmal nicht einen so hohen Beitrag leisten. Dazu kommt die finanzielle Belastung durch die Wahlrechtskämpfe. Die Spannung in unserem Darlehenskonto beträgt in diesem Jahre 100 000 Mark gegen 35 000 im vorigen Jahre. Um den Verbindlichkeiten zu begegnen, die unsere Gegner an diese Darlehnstöpfe zu knüpfen pflegen, sei hier noch einmal ausdrücklich erklärt, daß unter dem Darlehenskonto nur besonders wichtigen Aktionen oder bei Ausdehnung der Betriebe gegeben werden. Im ganzen ist das diesjährige unerfreuliche Kassenbild auf Vorkommnisse zurückzuführen, die höchstwahrscheinlich beim nächstjährigen Kassenabluß schon wieder ausgeglichen sein werden. Mit der Steigerung unserer Ausgaben werden wir allerdings fortwährend rechnen müssen. Die neuen Aufgaben bedingen natürlich erhöhte Ansprüche an die Zentralkasse. Unsere Parteiovereine sind deshalb die pünktliche und gewissenhafte Abführung ihrer Beiträge an die Zentralkasse zur unbedingten Pflicht gemacht worden. In nächsten Jahre haben ja auch 335 Organisationen Beiträge an die Zentralkasse abzuliefern. (Bravo!) Aber gewöhnlich handelt es sich nur um Pflichtbeiträge, d. h. um Mindestbeiträge. Die Einnahme aus Beiträgen der Organisationen betragen aber nur die Hälfte unserer gesamten Einnahmen, die Zentralkasse ist also nach wie vor in hohem Grade auf besondere Zuwendungen angewiesen. Es ist daher die dringende Bitte an die Parteiovereine im Lande zu richten, nach dem Beispiel der Hamburger und Berliner Genossen über die Pflichtbeiträge hinaus finanzielle Zuwendungen zu machen. Ferner müssen wir dringend bitten, keine Veränderung an der erst im vorigen Jahre vorgenommenen Regelung der Beitragsabführung an die Zentralkasse vorzunehmen. Wo sich Schwierigkeiten ergeben, wird der Parteivorstand wohl immer zum Entgegenkommen bereit sein. Bei der Berichterstattung über das Kassenwesen der einzelnen Organisationen ist eine wesentliche Verbesserung eingetreten, wenn auch die Berichte noch keineswegs vollständig bejehrigden. Die 340 in diesem Jahre berichtenden Wahlkreise hatten eine

### Einnahme von 3 552 352 Mark.

Die Ausgaben dieser 340 Wahlkreise betragen 2 476 022 Mark. Der Kassenbestand am Schluß des Geschäftsjahrs 499 048 Mark. Dazu kommen noch 112 367 Mark als Bestand der Landes- und Bezirkskassen. Ich denke, diese Zahlen sprechen für die finanzielle Kräftigung unserer Organisationen.

### Noch ein Wort über den

### Stand der Parteipresse.

Im Laufe des letzten Geschäftsjahrs ist nur ein Parteiblatt eingegangen, das dreimal wöchentlich erscheinende „Osnaburger Volksblatt“. Dagegen sind mehrere neue Blätter erschienen, wie die „Neue Donau“ in Regensburg und das „Bayrische Wochenblatt“ in München. Die

Partei besitzt 73 Tageszeitungen, außerdem erscheinen zwei Blätter dreimal wöchentlich, eins zweimal und eins einmal wöchentlich. Hierzu kommt noch die alle vierzehn Tage erscheinende „Gleichheit“. In den letzten Jahren hatte unsere Parteipresse sehr unter den Wirkungen der wirtschaftlichen Krisis zu leiden. Das letzte Jahr zeigt dagegen einen recht erfreulichen Fortschritt. Wir haben eine

### Gesamtzunahme von 118 518 Abonnenten

zu verzeichnen. (Beifolgt Bravo!) Die Einnahme aus Abonnements ist um 259 000 Mark gestiegen und die Einnahme aus Inseraten um 616 000 Mark. Die Abonnentenzunahme zeugt von fleißiger und erfolgreicher Parteiarbeit, namentlich von rastloser und mühevoller Kleinarbeit. Die Steueransprüche und die Wahlrechtskämpfe haben unserer Parteipresse den Eingang erleichtert in die Häften von Hunderten von Arbeitern. Wir dürfen darüber aber nicht vergessen, daß noch immer weitere Schritte des Proletariats für unsere Organisation, für unsere Sache gewonnen werden können. Wenn wir in dieser Hinsicht alle unsere Schuldigkeit tun, dann werden wir uns nicht nur kräftig vorbereiten für die kommenden Reichstagswahlen, sondern unsere jetzigen Erfolge werden nur Etappen sein in unserem unaufhaltsamen Vormarsch zu unserm großen Siege. (Beifolgt Beifall.) Hierauf erklart

den

### Kaden

### Bericht der Kontrollkommission:

Ein großer Teil der Arbeiten der Kontrollkommission ist durch Beschluß des Leipziger Parteitage anders Instanzen überwiesen worden. Jedoch war noch eine Anzahl älterer Sachen durch die Kontrollkommission zu erledigen. Auf Grund des alten Statuts wurde die Berufung der Generalversammlung des Wahlvereins Schweidnitz gegen das freisprechende Urteil des Schiedsgerichts in Sachen des Genossen Reinhold Seidel zurückgewiesen. Aufgehoben wurde das Urteil des Schiedsgerichts, das den Genossen Adolf Stasch (Wreslau) für ungeeignet zur Bekleidung von Parteiamtern bezeugte, weil mit diesem Spruch das Schiedsgericht seine damalige Kompetenz überschritten hatte. Bestätigt wurde das Urteil des Schiedsgerichts, das den Genossen Paul Fiedler (Berlin) aus der Partei ausschloß, weil er ohne Beweise parteigenössliche Mitglieder der freireligiösen Gemeinde Berlin des Betrugs und der Unterschlagung bezichtigt, den Vorstand der Gemeinde bei der Behörde denunziert und in einer gegnerischen Zeitung die Einrichtung der Partei verächtlich gemacht hat. Aufgehoben wurden die Klagen, die ein Schiedsgericht in Augsburg den Genossen Ziel, Reiserberg und Hebele erteilt hat. Zurückgewiesen wurde die Berufung gegen die Ablehnung der Ausschließung des Genossen Knöfler in Göttingen.

In der Redaktion der „Gleichheit“ sollte eine Sekretärin aushilfsweise auf 6 Monate eingestellt werden. Von der Redaktion wurde die Genossin G e w e r in Vorschlag gebracht, gegen die jedoch verschiedene Anschuldigungen erhoben wurden, die den Parteivorstand veranlaßten, den Vorschlag abzulehnen. Gegen diese Entscheidung und ihre Begründung wurde Beschwerde bei der Kontrollkommission eingelegt. Die Kontrollkommission fand die gegen die Genossin Gewehr erhobenen Anschuldigungen nach gründlicher Prüfung ungerichtet. Da aber die Angelegenheit praktisch ihre vorläufige Erledigung gefunden hatte, sah die Kontrollkommission davon ab, der Entscheidung des Parteivorstandes selbst entgegenzutreten.

Zurückgewiesen wurde die Berufung des Genossen Schröder (Brix) gegen seine Ausschließung aus der Partei. Die Tatsache, daß Schröder dem anarcho-sozialistischen Arbeiterverband angehört, der in grundsätzlicherm Gegensatz zur Partei steht, und diese bewußt in der gefährlichsten Weise bekämpft, erachtete die Kontrollkommission als genügend für den Ausschluß. In Brauel lehnte ein Schiedsgericht die Ausschließung des Genossen Schiffo ab, der beschuldigt wurde, das Haupt der dortigen anarcho-sozialistischen Bewegung zu sein. Die Kontrollkommission hob das Urteil des Schiedsgerichts als gegen das Organisationsstatut verstoßend auf und wies die Sache zur erneuten Prüfung an das Schiedsgericht zurück.

Genosse Adolf G e c k teilte der Kontrollkommission mit, daß ihn auf dem letzten badischen Parteitag Genosse Süßkind (Mannheim) beschuldigt habe, seine Stellung als Mitglied der Kontrollkommission zur Schädigung der badischen Parteigenossenschaft benutzt zu haben. Die Kontrollkommission erachtete den Vorwurf für gänzlich unbegründet, sieht aber davon ab, den Fall als eine Beschwerde zu erledigen. Sie gibt dem Parteitag von der eingegangenen Zuschrift G e c k s Kenntnis, um dem Genossen G e c k die Möglichkeit zu verschaffen, eine Genugthuung zu erhalten.

Die Kontrollkommission hat die ihr überwiesenen Revisionen sorgfältig vorgenommen und in Berlin und Stuttgart alles in vortrefflicher Ordnung gefunden. Ich beantrage daher namens der Kontrollkommission, dem gesamten Parteivorstand Decharge zu erteilen. (Bravo!)

Vor Eröffnung der Diskussion teilt der

### Vorsitzende

mit, daß die in der gedruckten Vorlage unter „Agitation“ bezeichneten Anträge 4 und 5 zu „Presse und Literatur“, die Anträge 7 und 17 zur „Budgetfrage“ und der Antrag 14 unter die sonstigen Anträge gehören. Von den zur „Organisation“ gestellten Anträgen werden nur die Anträge 6, 8, 11, 16 und 18, von den Anträgen betreffend „Presse und Literatur“ nur die Anträge 4, 5, 24, 25, 26, 27, 29, 30, 32, 33, 34 unterstrichen. Zunächst werden nur die Anträge zur Organisation mit zur Debatte gestellt. Ein genügend unterstützter Antrag Böttcher verlangt, daß die Angelegenheit G e c k -Süßkind der Beschwerdekommision überwiesen wird.

### Süßkind (Mannheim):

Es ist schade, daß hier auf dem Parteitag wieder Kleinigkeiten das Präsidium spielen sollen. Ich meinte, daß die Anzappungen, die ich dem Genossen G e c k habe angedeihen lassen, und deren Wahrheit ich auch beweisen werde, nicht auf den Parteitag gehören, schon deshalb, weil sonst aller möglicher Dreck hier bekannt würde. Ich befinde mich deshalb die Ueberweisung an die Beschwerdekommision. Dieser werde ich das Material zur Verfügung stellen.

### Adolf G e c k:

Ich bitte Sie, dem Antrag nicht fratzugeben. Wie Sie vom Vorsitzenden der Kontrollkommission gehört haben, ist an der gegen mich öffentlich erhobenen Anschuldigung kein wahres Wort. Die Kontrollkommission lehnt es einmütig ab, mir das Zeugnis auszustellen, daß ich meine Stellung in der Kontrollkommission dazu benutzt hätte, die badische Parteigenossenschaft zu schädigen.

## Der Auftakt.

Am Sonntag ist nun der Parteitag eröffnet worden. Schon in der Nacht zum Sonnabend langten vereinzelt Delegierte an, die meisten reisten in größeren und kleineren Trupps im Laufe des Sonntags zu. Zuerst die Bayern und Badener; jeder weitere Schnellzug brachte neuen Zugang, und da man in unserm alten Bahnhof kein Empfangszimmer für Sozialdemokraten hat, mußte den Gästen der erste Willkomm im allgemeinen Durchgang, im Gedränge des Mezberckerthals geboten werden. Den Süddeutschen kam das spanisch vor, es ist aber nur preußisch und bald zu begreifen. Um 11 Uhr kam August Bebel, er durchschritt zwar ziemlich schnell und rüsig die Halle, aber seinem Schicksal, fotografiert zu werden, entging er ebensowenig wie manchmal weniger berühmte Parteigenosse. Da abends um 7 Uhr nur wenige Delegiertenplätze unbesetzt waren, darf man annehmen, daß keiner der redgewaltigen Reden bisher „entgleist“ ist; möge ihnen und uns das Glück in gleicher Weise hold bleiben.

In der sonst so stillen Spielgartenstraße war schon in den frühesten Vormittagsstunden reges Leben und Treiben. Die ersten Delegierten besaßen sich am ersten einmal Garten und Saal und suchten sich die besten Plätze aus. Wer nicht kam zur rechten Zeit, mußte nehmen, was übrigblieb. Uebrigens eine ganz nette Selbstregulierung. Denn da alle nun einmal doch nicht der Mednertribüne zunächst sitzen können, so müssen eben die Nachzügler sich hinten verkrameln. Wenn die auf den guten Plätzen immer die nötige Ruhe hielten, würden bei der vorzüglichen Musik des Saales auch die im Hintergrund nichts verdiernden von all den schönen und weisen Worten, die auf dem Mednerpult gesprochen werden. Auch ein schlechter Ruf hat sein Gutes. Mehr als einer der süddeutschen Kampfgenossen sagte — hoffentlich im Ernste —, daß er sein Urteil über Magdeburg einer gründlichen Revision unterziehen müsse, es sei eine ganz nette Stadt, und das Parteitagstotal auch über alles Erwarteten schön und freundlich. Wegen der endlichen Anerkennung Magdeburgs wollen wir keine prinzipienwidrigen Freuden-sprüche machen, in 6 Tagen kann der erste gute Eindruck vielleicht doch ein klein wenig verwaschen, aber für das Kongrestotal ist das kaum zu befürchten. Schon der Garteneingang mit seiner schlichten Dekoration in rot und blau und der girlandenumwundenen Zuschrift „Sozialdemokratischer Parteitag“ ist einladend. Und durch das Laub der Bäume leuchtet uns das lebhafte Rot der großen Veranda, die zugleich Rednertribüne war, entgegen. Im Saale sind sechs Tafeln aufgestellt, die durch genügend breite Längs- und Quergänge getrennt sind. Die Bühne ist in einen kleinen Vorberbain verwandelt, von dessen erstem Dunkel sich die weißen Büten Marx' und Lafalles prächtig abheben. Das Ganze wäre noch stimmungsvoller, wenn nicht der offenerfarbene Vorhang die Harmonie stören würde. Vor der

Tribüne ist die Wand der Spötter, auf der die Leute sitzen, denen nichts heilig ist: die Journalisten. Sie sind weit besser placiert als in Kopenhagen, wo sie die Rückseite der Referenten bewundern konnten. Das war manchmal etwas entschieden Angenehmes, aber so wie hier ist's doch besser. Wenn dann die hellen Flammen der Bogenlampen so distret weiter summen, wie am ersten Abend, muß ja der Aufenthalt ein durchaus gemüthlicher, anheimelnder werden. Schwarzseher finden ohnehin hier nichts fürs Auge.

Schon Vormittag hatte sich eine Anzahl ganz gewissenhafter eingefunden, die um den Preis eines 8ründigen Aufenthalts im Garten einen guten Platz einnahmen. Bei dem prächtigen Wetter kein großes Opfer. Nach 1 Uhr wurde es lebhafter und bald rückten die Genossen und Genossinnen sektionsweise und in Schwärmen an. Nicht gedrängt saßen sie bald vor der Rednertribüne. Andre gingen im Garten auf und ab oder bildeten am Eingang eine Kafferallee für die Späterkomenden. Die Kilianische Kapelle schmückte die neusten Konzertstücke in den Garten hinein und auch die Kellerer brachten nicht müßig zu gehen. Ein munteres Treiben überall, nur die Arbeiterpartei, die mit ihren Verbandskassen auf der Nacht standen, brachten eine ernie Note in den fröhlichen Treiben.

Nach 4 Uhr hielten die Genossen Ledebour, Stauning, Frank und Genossin Jettin Ansprachen, deren Inhalt man an anderer Stelle nachlesen wolle. Alle wurden herzlich begrüßt und für ihre martigen, treffenden Ausführungen mit Beifall belohnt. Ein jubelnd aufgewommene Hoch auf die Sozialdemokratie bildete den Schluß des Meetings.

Dann aber gab's kein Halten mehr, und der Sturm auf den Saal begann. In wenigen Minuten waren die Seitengänge unter den Galerien und diese selbst gefüllt. Und geduldig wartete man hier in drangvoll-sürchlicher Enge 1½ Stunden lang auf die Eröffnung und noch einmal ebensoviele bis Schluß eintrat. Es waren aber doch unter den Zuhörern, einige hundert Philosophen, die ruhig im Garten sitzen. Auf dem Partett der Delegierten wurde es dann auch lebhafter. Die Landsmannschaften nahmen ihre Plätze ein; hier begrüßten sich Freunde, die sich lange nicht gesehen, dort versuchte der eine oder der andre noch einen guten Platz zu erwischen, es gelang aber nicht, und schließlich war der erst verschmähte Stuhl auch weg. Im Zentrum auf den vorderen Plätzen sitzen Parteivorstand, Kontrollcomre und die ausländischen Gäste; rechts die Bayern und Badener; links, wie billig, die Berliner, und in derselben Gegend auch die Delegierten des Magdeburger Bezirks. In den rückwärts gelegenen Regionen ist ein simultanes Kartenbunt, der Etlinger neben dem Danziger, der Hamburger neben dem Elsfäher, und ähnliche geographische Unstimmigkeiten. Kurz vor 7 Uhr betrat August Bebel den Saal, er wurde wiederholt fürwärtig begrüßt.

Und dann verstummte das Bränden und Brausen der Masse, der Dirigent der Sänger erhob den Taktstod, sicher und wichtig setzte der Chor ein:

Das heilige Feuer schüren wir  
Zum hochauflodernden Brande.

Nach dem mit verdientes Beifall aufgenommenen Liede begrüßte Genosse Wilhelm Klee den Parteitag im Namen der Magdeburger Genossen. Genosse Moltenbaur dankte für den Empfang des Kongresses, gab dann einen Rückblick auf die Entwicklung der Partei bis Magdeburg, und schloß mit dem Wunsche, daß auch diese Tagung die Wünsche und Hoffnungen des Proletariats erfüllen werde. Dann folgten die notwendigen Wahlen, Genosse G e c k gab unter großem Beifall das Resuldat der neusten Sozialistenvermittlung im Rubrenier bekannt, während der Vorsitzende Diep eine Anzahl Delegierte gezierend in Kenntnis setzte, daß sie ihre bessere Hälfte ins „Segment“ zu verweisen haben. Der Chor der Sänger brachte mit gleich großem Erfolg das Schlußlied „Märzliut“ zu Gehör. Dann wurden die Reihen lichter und lichter, alles drängte hinaus in die frische, prächtige Herbstnacht.

## Stadt-Theater.

Magdeburg, 18. September.

**Der Baskillon von Loujumeau.** Komische Oper von Adam Walter Hülfemann als Chaplou ist ein ganz leidlicher Baskillon, dessen Tenor, mit einem schönen Schmelz behaftet, auch vorwiegend, allen Anforderungen der Rolle zu genügen. Zunächst hat der Sänger aber noch verschiedenes zu beachten, z. B. den Liebergang von der Stopp- zur Bruststimme, das Piano in der Kopfstimme usw. Dann fange ich an seinen Geschmack für etwas bedenklich zu halten; denn solche Einlage (11. Abend, wenn ich zur Ruhe geh!) gehört nicht in eine Oper von Adam, auch wenn sie herabwendend gehalten wird. Die Oper gibt Gelegenheit genug, lyrische Stimmittel zu enthalten. Schließlich das unvermeidliche Peinlichfallen, das auch bei einem reichlich schnellen Tempo nicht verjagen darf. Im Spiel war der Sänger gut. Ema K r n o war darstellerisch besser als Magdalena denn in der Rolle der Frau von Latour. Eine Dame von „Rang“ gibt die Hand nicht bürgerlich-fozial und hält vor allen Dingen auf Distanz. Ein dankbares Gebiet überhaupt für die Regie, die nicht viel Unterschied in den Bewegungen zwischen einem bäuerlichen Chor und „Hof“-damen und -schranzen macht. Mehr Etikette im ganzen. Gefällig, beherrichte die Sängerin ihre Partie. Nuancen im Vortrag muß sie herrlich erst bilden lernen.

Richard K a d o w und Hans W i r s a l i s traten in ihren alten Rollen als Biron und Marquis auf. Sie behaupteten sich mit ihrer liebenswürdigen Komik in erprobter Weise, desgleichen Emil H e r v e - l i n g als Bourdon.

Neu war heute Albert W a t t a u s c h am Dirigentenpult. Man darf daher keinen strengen Maßstab anlegen. Ein wenig Mangelhaftigkeit schimmerie ja erklärlicherweise überall durch, das Einverständnis mit dem Chor war nicht immer zu erzielen usw. Aber der zweite Dirigent ist ja nicht nur als Theaterkapellmeister und wird sich auch mit seinen Solisten schon noch auseinandersetzen wissen. Die Regie führte Richard K a d o w.



**— Zum Dachdeckerstreit.** Bis jetzt haben sechs Unternehmer den Tarif unterzeichnet, so daß etwa 30 Mann zu den neuen Bedingungen in Arbeit stehen. Die Stimmung unter den Ausführenden ist eine gute. Die Unternehmer haben der Streitleitung mitgeteilt, daß sie ein neues Komitee gebildet haben, das die Vorschläge der Unternehmer anarbeiten soll. Ein Unternehmer in der Neuen Altstadt, der sich 22 Jahre als hiesiger Arbeitgeber betätigt, bezahlt einen Hilfsarbeiter; der 22 Jahre alt ist, mit 25 Pfg. Stundenlohn und bezeugt diesen Mann gleichzeitig zu Dachdeckerarbeiten. —

**— Ein Blumentag in Magdeburg.** Wir werden um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: „Es sei gestattet, in folgenden Zeilen die Aufmerksamkeit unserer verehrten Mitbürger auf zwei hiesige Vereine zu lenken, die selten an die Öffentlichkeit treten, deren stille Wirken jedoch schon reichen Segen gestiftet hat. Es sind dies der Verein „Säuglingsheim“ und der Verein „Kinderzuschuß“. Obgleich beide vollständig getrennt arbeiten, verfolgen sie doch dieselben Ziele. Beide sind bestrebt, gefährdete Kinder vor bösen Einflüssen zu bewahren und ihnen die nötige Fürsorge angedeihen zu lassen. Der Verein „Säuglingsheim“ widmet seine Arbeit dem frühesten Kindesalter. Säuglinge und ihre Mütter bietet er im eignen Hause, Eisemarstraße 1, ein gesundes und freundliches Heim. Hilfslose neugeborene Kinder jeder Konfession finden mit ihren Müttern in der Anstalt so lange Aufnahme und Pflege, bis sie einer anderweitigen gesicherten Obhut anvertraut werden können. In den Herzen der Mütter wird durch das längere Zusammensein mit dem Kinde das edelste Gefühl, das die Mutterliebe und Muttertreue erweckt und heftigt, dadurch aber die beste Gewähr geboten, daß das Kind auch in fernem fernem Leben der schützenden Fürsorge der Mutter nicht ermangelt. In den letzten 2 Jahren sind 205 Kinder an 29 665 Tagen und 119 Mütter an 13 396 Tagen versorgt worden. Vieciel Tränen unglücklicher Mütter sind dadurch getrocknet worden, und wieviel Lebenskraft haben die Kleinen mit hinausgenommen, um den rauen Winden, die in anderer Umgebung über sie hinbrausen, kräftigen Widerstand entgegenzusetzen zu können. So wird auch hier mit allen Kräften und sichtlichem Erfolg dahin gewirkt, die hohe Sterblichkeitsziffer der Säuglinge herabz mindern zu helfen.“

Ertredt sich die Arbeit des Säuglingsheims auf die ersten 2 Lebensmonate, so ist der Zweck des Vereins „Kinderzuschuß“, die heranwachsenden Kinder vor körperlicher und sittlicher Vernachlässigung zu schützen, solange eine erzieherische Einwirkung möglich ist. Den Aermsten unter den Armen gilt seine Fürsorge so durch, Trunksucht, sittliche Verkommenheit, Arbeitsfurch oder frühzeitigen Tod der Eltern Leib und Seele der Kinder gefährdet werden, wo Krankheit der Eltern oder Unfähigkeit derselben zur Erziehung verderbliche Folgen zeitigen, wo Kinder mißhandelt oder ausgebeutet werden, da greifen die Helferinnen und Helfer des Kinderzuschusses ein zur Befreiung der Not. Wie hoch die Arbeit des Vereins gewertet wird, beweist der Umstand, daß die jüdische Armendirection, Staatsanwaltschaft und Vormundschaftsrichter ihn aufrufen um Ermittlungen über gefährdete Kinder und zur Neuerung über Mittel und Wege, sie zu retten. Nicht weniger als 573 Fälle haben den Verein im letzten Jahre beschäftigt. Während ein reiches Maß von freiwilliger und opferfreudiger Arbeit, die zum Besten anfrer Jugend geleistet worden und nie ohne Segen geblieben ist.

In 169 Fällen besserten sich die Verhältnisse durch persönliche Einwirkung der Vereinsmitglieder; in 44 Fällen konnte ein Zeitspende, Pfleger oder Vormund ernannt, in nur 94 Fällen mußte Fürsorgeerziehung beantragt werden. 32 Kinder, die ebenfalls in kürzester Zeit hätten in Fürsorgeerziehung gebracht werden müssen, konnten zum Teil auf Kosten des Vereins, auswärtigen Familien oder Anstalten übergeben werden. Für 15 Kinder bezahlte der Verein den Aufenthalt in Bewahranstalten.

Weider aber reichen die Mittel des Vereins bei weitem nicht aus, um allen dringend gefährdeten Kindern, die aus den häuslichen Verhältnissen entfernt werden müßten, zu helfen und ihnen eine geeignete Unterkunft zu gewähren. So kann die wichtigste Aufgabe des Vereins, vorbeugend zu arbeiten, Kinder vor der drohenden Verwahrlosung oder vor Mißhandlung zu schützen und damit die harte und schicksalige Fürsorgeerziehung zu vermeiden, aus Mangel an Mitteln nur zum Teil in die Tat umgesetzt werden. Auch die Vermögenslage des Säuglingsheims bedarf der Verbesserung, und es ist dringend nötig, auch ihm neue Einnahmequellen zu erschließen.

Soll darum eine weitere gedeihliche Wirksamkeit möglich sein, so bedürfen beide Vereine der Unterstützung weiterer Kreise. Eine Reise nach der Provinz, vor allem aber auch nach der materiellen Seite hin. Um allen Mitbürgern ohne Unterschied Gelegenheit zu geben, sie nach ihrem Vermögen das segensreiche Wirken der Vereine zu unterstützen, soll am 2. Oktober ein Blumentag veranstaltet werden. Hilfsbereite junge Damen aller Stände werden in allen Teilen der Stadt Blumen zum Verkauf anbieten, und die Vereine hoffen, daß auf diese sinnige Art und Weise, die in mehreren Städten Westdeutschlands schon mit großem Erfolg ausgeführt worden ist, ihnen recht viel neue Freunde zugeführt werden. Möge der althergebrachte Opfersinn unserer Mitbürger auch an diesem Tage nicht versagen, und möge jung und alt, arm und reich sich in dem Werke beteiligen, das es sich zum Ziel gesetzt hat, Kindesnot und Kindeselend zu lindern!

Wir geben diesen Zeilen gern Raum, schließen uns auch der Aufforderung an, des guten Zweckes wegen die Blumenverkäuferinnen nicht abzuweisen, möchten aber dabei nicht unterlassen zu betonen, daß es eigentlich Pflicht des Staates und der Kommune ist, für derartige Zwecke Mittel in so ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen, daß ein Appell an die private Wohlthätigkeit nicht nötig ist. —

**— Von der Messe.** Seitdem da draußen auf dem roten Horn an dem herrlichen Mittagse der neue Festplatz entstanden ist, hält die Magdeburger Herbstmesse einem Vergleich mit der lustigen Wendenstadt, die gelegentlich des Schützenfestes dort aufgebaut wird, nicht mehr aus. Eingesperrt durch die den Domplatz begrenzenden grauen Häuser macht die Messe, besonders am Abend, einen etwas düsteren Eindruck. Singsubkommis des Festes ist früher in der Mitte des Domplatzes aufgebauten Firkuss. Wer hätte sich früher eine Messe ohne Zirkus, Kunst, Eingelegt, Salomonst, Carré oder andre vorstellen können? Auch die Aufsicherung gewisser Waren, die zur Ergänzung in den Haushaltungen dienen sollten und deren Kauf von der Hausfrau immer bis zur Messe verschoben wurde, ist durch die Entwicklung langsam im Wegfall gekommen. Die Messe von heute ist nichts weiter mehr als ein ganz gewöhnlicher Jahrmarsch. Jeder Magdeburger würde es als eine Beleidigung seines Magdeburgerturns ansehen, wenn er nicht ein- oder zweimal mit den Seinen oder mit Freunden und Bekannten einen Bummel über die Messe genachtet hätte. Und bei diesem Ueber-die-Messe Gehen ist es ganz selbstverständlich, daß Schmalz Kuchen, Waffeln, gebrannte Mandeln und dergleichen Schmezzereien gefaßt und gleich dem Wagen einverleibt oder auch wohl für die Angehörigen mit nach Hause genommen werden. Die zum ständigen Requisite der Messe gehörenden Schaubuden, allen voran Schützens Marionetten-Theater, das Theater lebender Photographen, das Kassenkassentheater u. a. sind noch immer auf ihre Rechnung gekommen, jedoch der Wettergott nur ein halbwegs günstiges Gesicht aufweist. Wünschen wir's! —

**— Die Ausstellung „Alt Magdeburg“**, die sich bis Ende dieses Monats im Kaiser-Friedrich-Museum befindet, hat im Laufe der letzten Woche aus diesem Privatbesitz mancherlei erfreulichen Zuwachs erhalten. Es ist zu hoffen, daß durch den Hinweis, den diese Ausstellung gibt, die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf den idealen Wert dieser Zeugen der Vergangenheit Magdeburgs gelenkt wird, und daß sich doch noch in halbvergangenen Wappenblätter finden, die völlig verschollen schienen. Es ist sehr auffallend, wie selten die meisten Darstellungen Magdeburgs bereits geworden sind oder wenigstens geworden zu sein scheinen. — Mit Dank ist zu konstatieren, daß in der letzten Woche eine ganze Reihe von Porzellantassen usw. mit Magdeburger Ansichten aus Familienbesitz der Ausstellung zur Verfügung gestellt worden sind. —

**× In der Markose gestorben.** Am Freitag nachmittags ist der Eisenbahngehilfe Friedrich Mücke bei einer Operation in der Markose an Herzschlag gestorben. Die Markose wurde vorchriftsmäßig durch einen Arzt mittels Chloroform vorgenommen, während der zweite Arzt die Operation ausführte. Trotzdem beide Ärzte sofort unter Hinzuziehung eines dritten Arztes künstliche Atmungen vornahmen und sonst alles taten, um den Patienten ins Leben zurückzurufen, so blieben ihre Bemühungen ohne Erfolg. —

**— „Ut mine Stromtid“ als Schulprämie.** Am 7. November d. J. ist die Wiederkehr des hundertsten Geburtstags des plattdeutschen Dichters Fritz Reuter. Aus diesem Anlaß wird an vielen Orten, und so auch hier, von Vereinen eine Gedenkfeyer veranstaltet werden. Es ist nun beim Magistrat in Anregung gebracht, wie bei der Schülerfeyer, einigen Schülern und Schölerinnen der 1. Klassen der Bürger- und Volksschulen auch zu diesem Tage ein Werk des Dichters als Prämie zu überweisen, um dadurch die Liebe und Verehrung für diesen Dichter auch unter den Kindern nach Möglichkeit zu wecken. Im Einverständnis mit der Schuldeputation hat der Magistrat beschlossen, zur Beschaffung des Hauptwerks von Fritz Reuter „Ut mine Stromtid“, den Betrag von 500 Mark bereitzustellen. Es können dafür etwa 300 Exemplare der genannten Schrift angeschafft werden. Diese Anzahl wird genügen, um jeder obersten Klasse der Bürger- und Volksschulen 3 bis 4 Exemplare überweisen zu können. Die Stadtverordneten werden in ihrer nächsten Sitzung darüber beschließen. —

**— Die Kirchhofsmauer in Rothensee.** In ihrer Sitzung am 8. September d. J. lehnte die Stadtverordneten-Versammlung die Vorlage des Magistrats über die Erneuerung der Einfriedigungsmauer um den Kirchplatz in Rothensee und Bewilligung der auf 5000 Mark veranschlagten Kosten wegen der Höhe derselben, ab. Daraufhin unterbreitet der Magistrat den Stadtverordneten jetzt eine neue Vorlage. Danach sollen nur die schadhaften Teile der noch vorhandenen Mauer ausgebessert werden und dann die Mauer eine Bekrönung aus Sandstein erhalten. Nach diesem Projekt stellen sich die Kosten auf nur 2800 Mark. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung erucht. —

**— Grobfeuer.** In der Nacht zum Montag um 3 1/2 Uhr wurde die Magdeburger Feuerwehr telephonisch zur Unterstützung nach Wehresen beordert. In Reuter Nr. 4 brannten die Scheune und Ställe mit den dazu gehörigen landwirtschaftlichen Maschinen in ganzer Ausdehnung. Durch den Böschzug 1 mit einer Dampfmaschine, unter Mitwirkung der Crucauer und Pfesler freiwilligen Feuerwehren mit drei Handdrückpumpen wurde das Feuer auf den vorgefundnen Heubehälter beschränkt. Leider sind sieben Gänse, ein Mutterchwein und ein Pferd der dort inkuartierten Kürrärie verbrannt. Die kleinen Ferkel von dem Mutterchwein konnten noch gesund aus einer verrosteten Gede hervergeholt werden. Die Entstehungsurache soll vermutlich durch das verbrannte Pferd entstanden sein, welches eine brennende Stallaterne zerstückte. Um 7 1/2 Uhr rückte die Feuerwehr Magdeburg wieder in ihr Depot ein, während die Pfesler und Crucauer Feuerwehren noch mit dem Aufräumen beschäftigt sind. —

**— Scheunenbrand.** In der Nacht vom Sonntag zum Sonntag geriet die dem Landwirt Karl Niemann in Rothensee Krugstraße 9, gelegene Scheune in Brand. Die Pflichtfeuerwehr Rothensee war schnell zur Brandstelle geeilt und griff das Feuer energisch an, so daß sie ohne Hilfe der requirierten Feuerwache Neudorf das Feuer löschen konnte. Die Aufräumungsarbeiten dauerten noch bis Sonntag abend. —

**— Gärdebrand.** Sonntag vormittags 8 1/2 Uhr rückte Böschzug 1 auf eine Feuermeldung nach Artilleriestraße 3 aus. Dort waren in einer Wohnung durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern die Gärden in Brand geraten. Beim Eintreffen des Zuges war die Gefahr beseitigt. —

**— Von der Feuerwehr.** Am Sonntag nachmittags 2 Uhr rückte auf eine telephonische Meldung hin ein Fahrzeug der Hauptfeuerwache nach Fahlschlag Nr. 15 aus. Dort selbst war durch Ausbrennen eines russischen Rohres ein Dachträger, der in den Rüssen hineingebaut war, angebrannt. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. —

**— Feuer auf dem Wehplatz.** Am Sonntag früh 8 1/2 Uhr brannte auf dem Wehplatz in einem Abhang hinter der Retrad, die Bretterplank, Papierreste und Abfälle. Die dort stationierte Feuerwache beseitigte weitere Gefahr. —

**— Unfälle.** Der Arbeiter Heinrich Ruhe sprang in der Fabrik von Hauswald von einem Rosswagen, wobei sich Ruhe einen Bruch des linken Knöchels zuzog. — Dem Arbeiter Wilh. Marburg fiel in der Steinindustrie von Carlens ein Mauerstein auf den Kopf, was eine größere Kopfwunde verursachte. — Die 71-jährige Frau Schäler fiel in der Steinindustriestraße Ecke Kaiser-Dio-Ming hin und hatte sich dadurch eine Kopfwunde zugezogen. — Auf dem Großen Stadtmarsch in der Nähe von Stadt „Loburg“ wollte die Witwe Emilie Lehmann, wohnhaft Helmstedter Straße 36, einen fahrenden Omnibus besteigen, kam dabei zu Falle, so daß ein Hinterrad über Brust und Arm fuhr. Innere und äußere Verletzungen waren die Folgen. Die Genannten wurden mittels Sanitätswagen der Krankenanstalt Altstadt zugeführt. —

**× Ein unerklärlicher Verlust.** Ein Reisender hat am 17. d. M. in einem Wagenabteil 4. Klasse des um 2 52 Uhr nachmittags von Schönebeck hier eintreffenden Zuges einen Beutel mit 629.50 Mk. aus Versehen einige Minuten stehen lassen. Der Beutel war nach der Rückkehr des Reisenden verschwunden und ist als Fundstück nicht angemeldet worden. Falls ein Mitreisender Wahnehmungen gemacht hat, wer den Beutel mit Inhalt genommen hat, erucht die Kriminalpolizei um Mitteilung. —

**× Diebstähle.** In der Nacht zum 17. d. M. sind aus einem Käfig, der sich in einer Gartenpartelle am Butterteig befindet, vier Hühner und drei Tauben gestohlen worden. Die Tiere sind an drei Stellen durch Abreißen der Röpfe getötet worden. — In derselben Nacht ist in einer Gartenerei in der Ebendorfer Straße eine Laube eingebrochen und ist einem Gärtner ein Krankenkassenbuch der Deutschen Gärtner-Krankenkasse in Hamburg, auf Wilhelm Hansen lautend, gestohlen worden. — Gestohlen wurden ferner am 17. d. M. vormittags gegen 11 1/2 Uhr in einer Schaftwirtschaft in der Rotenkesselsstraße ein goldener Klemmer; gegen 7 1/2 Uhr nachmittags vor dem Hause Breiter Weg 135 ein Fahrrad „Kajper“ (Fabriknummer 30530), mit schwarzem Rahmen, schwarzen, gelb abgesetzten Felgen und hoher Lenkstange; in der Nacht zum 19. aus einer Werkstatt in der Ebendorfer Straße mittels Eilbruchs ein alteses Fahrrad mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange sowie zwei Paar neugelegte Herren-Schnitzstiefel und ein altes granmelirtes Herren-Jackett. —

**× Ein unerklärlicher Arbeitskolle.** Der Arbeiter Ernst V. von hier, der auf einem Neubau in der Staßfurter Straße beschäftigt war, hat von den gleichfalls dort beschäftigten Handwerkern und Arbeitern 52 Mark für geliefertes Bier entlassen, aber an den Empfangsberechtigten nicht abgeliefert und ist schuldig geworden. —

**— Zentraltheater.** Das zweite Septemberprogramm ist von der Direktion Köggen in durchaus zufriedener Weise zusammengestellt; es dürfte für Einheimische und Fremde für die nächsten 14 Tage einen farierten Anziehungspunkt bilden. Eine gute Sängerin, die im ersten Programm vermisst wurde, ist diesmal in der Sopranistin Lisa Massini vertreten, die in ihren Liedern das hohe C spielend überwindet. Bedauerlich sind die Störungen durch Zutritt von Gästen, die den Vortrag der Dame beeinträchtigen. Eine heitere Viertelstunde brachte Herr Petrescu, der Duende von verschiedenen Tierstimmen in naturgetreuer Weise nachahmt. Ein vorzügliches Turnergesellschaft sind die Aerial La Ports, die am Doppeltrapez neue noch nicht gesehene Tricks ausführen. Ein hübsches Gesangs- und Tanzensemble bilden die Les Fleurs Polonaises, die ein lustiges polnisches Bauernfest mit Originaldekorationen vorführen. Eine Meisterleistung auf dem Gebiete des Madfahrens war das Auftreten der Drei Lottos, die mit ihrem außergewöhnlich per Rad ungeheure Weisheitsträume auslösten. Prachtvoll wie immer waren die Vorstellungen Dr. Angelos mit seinen lebenden plastischen und klassischen Bildwerken. Eine

Ganznummer brachte Paul Sandor mit seinem Burlesk-Miniatur-Zirkus, wobei er sein Können als Bauchredner zeigen konnte. Schneider-Dunker ist prolongiert. Er trug ein vollständig neues Repertoire vor, das im Vortrag wieder bis ins kleinste sauber ausgearbeitet war. Desgleichen ist Chevalier Erneste Horn noch für die nächste Zeit verpflichtet, der die Magdeburger das Fehlen eines Wafsch oder Bekleider während der Messe vergessen läßt und mit lauter neuen Illusionen aufwartet. Alles in allem können wir den Besuch des Theaters nur empfehlen. —

### Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

\* Städtische Konzerte. Das Programm zu dem am Mittwoch den 21. September stattfindenden „Firkuss“-Konzert des städtischen Orchesters bringt im ersten Teile die Konzertsoufferte „Im Herbst“ von Grieg und das Klavierkonzert Nr. 1 in B-Moll von Lisztowski. Im zweiten Teile folgt Richard Wagners Siegfried-Quell. Darauf wird Herr Pianist Hermann Gaus die Klavierstücke Beside in Des-Dur und Ballade in G-Moll von Chopin vortragen und dann folgt die Tannhäuser-Ouvertüre. Der dritte Teil enthält die Ouvertüre zur Oper Die lustigen Weiber von Windfor von Nicolai. Eine Nacht in Affabon von Saint-Saens, das Tanzintermezzo Pau und Echo von Sibelius und zum Schluß Basse Caprice von Rubinstein. —

\* Stadtheater. Der Besuch der Lustspiel-Aufführungen „Das Konzert“ hat mit jeder Vorstellung der unterhaltenden Komik so sehr zugenommen, daß die Direktion einem allgemeinen Wunsch zu entsprechen glaubt, wenn sie das wichtige Stück noch weiter im Spielplan führt. Die nächste Aufführung findet am Sonnabend statt. Zum erstenmal in der Saison kommt heute Dienstag „Der Waffenschmied von Wernis“ zur Aufführung. Leffings „Matthau der Weise“, welches Werk am Mittwoch gegeben wird, kann nur dieses ein Mal in der Saison in Szene gehen. Die wesentlichen Rollen spielen die Damen Bertha Gavella, Hansner-Hagedorn, die Herren Häberlein, Herl, Wühlhofer, Mummert, Kooz, Bogeler, der zugleich das Wert inszeniert. —

\* Waghalla-Theater. Wie vorauszusagen war, erreicht sich das glänzende Ausstattungsstück „Halla! Die große Revue!“ auch hier als ein Schlager ersten Ranges. Ausverkauf! war die Lösung der gefrigen Sonntagsvorstellungen. Auch für die nächsten Vorstellungen macht sich ein großes Interesse geltend. Wir weisen noch besonders darauf hin, daß immer schon für die nächsten acht Vorstellungen Billette im Vorverkauf im Theaterbureau zu haben sind. —

\* Wilhelm-Theater. Die neueste Lesharze Operette „Zigeunerliebe“ übt wieder eine große Anziehungskraft aus. Am Sonntag konnte in vielen Fällen der Platznachfrage nicht entsprochen werden. Auch für die Nachmittagsvorstellungen zeigt sich schon wieder ein sehr reges Interesse. In der heutigen Wiederholung von der erfolgreichen Operette „Der Graf von Luxemburg“ tritt eine neue Sängerin, Fräulein Claire von Wang, zum erstenmal auf, nachdem Fräulein Döring aus dem Ensemble bereits wieder ausgeschieden ist. Fräulein von Wang geht ein guter Aufwuchs. —

\* Schläkten-Panorama. Das Kolossal-Rundgemalde am Kaiser-Wilhelm-Platz, das die Schlacht bei Belle-Alliance (Waterloo) zeigt, die Delegierten des Parteitag gegen Vorzeigung der Delegiertenkarte zu dem ermäßigten Preise von 40 Pfg. Entree pro Person zur Besichtigung frei. Das Gemälde ist ein hervorragendes Kunstwerk, dessen Anzusehensnahme nur zu empfehlen ist. Besichtigungsbauer bis 8 Uhr abends. —

\* Im Firkuss-Theater ist für diese Woche ein reichhaltiges und gediegenes Programm angelegt. Besonders zu erwähnen ist das Ausstattungstück „Die Tochter des Brandstifters“. Vorzugskarten sind gratis in der Expedition der „Volksstimme“ zu haben. —

### Kleine Chronik.

**30 Jahre Gefängnis für einen Sechzehnjährigen.** Die Ferienstrafkammer des Landgerichts Merrupin verurteilte am Sonntag den 16-jährigen Lehrling Bruno Uebel aus Arremen in der Markt wegen Raubes zu 10 Jahren Gefängnis. Uebel war im Jahre 1908 3 Monate bei dem Schlächtermeister Schröder in Dossow in der Lehre. Der Verurteilte ist nicht zu, und er wurde Maurer in Borsigwalde bei Tegel. Hier ließ er sich im August vorigen Jahres eine Unterschlagung zuschulden kommen, indem er mit nahezu 3000 Mark in barem Gelde, die er im Auftrag seines Meisters von der Bank geholt hatte, flüchtig wurde. Für dieses Verbrechen wurde er mit 5 Monaten Gefängnis bestraft, die er in Firkuss erzielte. Nach Verbüßung seiner Strafe wurde Uebel in Firkuss geerziehung gebracht, aus der er aber entwich. Am 21. Mai dieses Jahres kam er nach dem Dorfe Dossow, nach bei seinem früheren Meister ein, und als ihn hierbei ein 15-jähriges Dienstmädchen überraschte, festsetzte er dieses an Händen und Füßen und legte es in ein Bett, wo das unschuldige Opfer erstickte. Dann erbrach er sämtliche Beschalter im Hause, wobei ihm 17000 Mark in die Hände fielen. Nach am Tage der Tat wurde Uebel in Arremen verhaftet. —

**Ein deutscher Postbeamter in Brüssel verhaftet.** Die Polizei in Brüssel verhaftete in der Ausstellung den deutschen Postbeamten Carl Strung, 22 Jahre alt, welcher vor einigen Tagen in Koblenz die Summe von 8000 Mark aus der Postkasse entwendet und sich nach Brüssel geflüchtet hatte. Ein Postinspektor in Koblenz, welcher sich nach Brüssel begeben hatte, um Nachforschungen nach dem Flüchtling anzustellen, hatte sich mit der dortigen Polizei in Verbindung gesetzt. Nach kurzen Nachforschungen in der Ausstellung wurde Strung in der deutschen Abteilung gesehen und sofort verhaftet. —

**Biatis.** Nach dem aviatischen Meeting von Bordeaux hat am Sonntagabend ein Wettflug von Bordeaux über Margaux nach Libourne stattgefunden. Drei Piloten vollführten die Luftstrie. Der Sieg trug Morane davon, der die 75-Kilometer-Strick in 1 Stunde 2 Minuten zurücklegte. Als zweiter placierte sich Aubrun, ebenfalls auf einem Blériot eindecker in 1 Stunde 30 Minuten. —

**Das Hjolatentat einer Kellnerin.** Eine aufregende Szene hat sich am Sonntag auf dem Gesundbrunnen in Berlin abgepielt. In der Buttmanntstraße 1 unternahm die 20-jährige Kellnerin Helene Bellmann ein Hjolatentat gegen den Kaufmann Helbig. Sie vergiftete sich dann selbst mit Arsenol und wurde in hoffnungslos Zustand nach dem Kirchhof-Krankenhaus gebracht. Seit nahezu 1 Jahre hatte die Bellmann den H. gekannt. Sie hatte immer gehofft, er werde sie heiraten und in der letzten Zeit war sie wiederholt in ihn eingebrochen. Damit er ihr das Eversprechen geben solle. H. tat dies aber nicht. Er meinte, es siele ihm gar nicht ein, die H. vor den Altar zu führen. Aus diesem Grunde kam es zwischen den beiden häufig zu ereigten Aufritten. Am Sonntag besuchte die Kellnerin ihren Geliebten in dessen Wohnung in der Buttmanntstraße. Sie verlangte von ihm eine letzte Erklärung, doch blieb H. hartnäckig bei seinem Entschluß. In ihrer Verzweiflung beging die Magdebinene die geschilderte Tat. —

**Explosionen in Kanalisationssach.** In Leobisch fanden am Donnerstag nachmittags in vier Einreihgebäuden der im Bau befindlichen Kanalisation heftige Explosionen statt. Durch den Luftdruck wurden in der Nähe befindliche Personen zu Boden geschleudert und Fenstergehoben zertrümmert. In mehreren Häusern zertrümmert. Im „Hotel zur Post“ ist fast keine Scheibe unversehrt geblieben. Die vier Einreihgebäude sind vollständig zerstört. Einige auf der Straße sich aufhaltende Kinder erlitten Brandwunden. Als Ursache der Explosionen wird angenommen, daß Gas in die Kanalisation nahe gebrungen und dort zur Entzündung gekommen ist. —

**Wellmans geplante Luftreise.**

Walter Wellman will am nächsten Dienstag mit seinem Zehnballon „America“ aus Atlantic City in New Jersey nach Europa abfliegen, um womöglich in Irland zu landen. Murphy Simon, einer der Offiziere des Passagierdampfers „Oceanic“ von der White Star Linie, wird den Luftkrenzler lenken. Das unter der Gondel angebrachte Rettungsboot ist mit genügendem Fleischration, Schiffszwieback und andern Probiat versehen, um sechs Mann 30 Tage lang zu versorgen, falls die „America“ auf dem Meere abgetrieben werden sollte. Soweit möglich, soll das Luftschiff der Route der transatlantischen Dampfer folgen.

**Eisenbahnunfall in Paris.**

Sonntag morgen fuhr der Expresszug Dieppe-Paris auf dem St. Lazare-Westbahnhof so heftig gegen einen Pressbock, daß acht und zwanzig Reisende, darunter 16 Engländer, verwundet wurden.

**Der Friedberger Bombenattentäter Werner verhaftet.**

Der an dem Friedberger Bombenattentat mit schuldige Werner ist in Barmen in einer Gastwirtschaft von zwei Kriminalbeamten nach dem Steckbrief und Bild erkannt und nach kurzem Widerstand gefesselt und verhaftet worden. Werner hat sich, wie er ausfragt, wochenlang in Frankreich und Belgien umhergetrieben, ständig in Furcht vor der Polizei. Er befand sich in Barmen auf der Durchreise und wollte nach dem Osten. Er wurde nach Friedberg transportiert. Bei der Vernehmung war er zunächst schweigsam, scheint aber alles gestehen zu wollen. Zur Geschichte der Bombenexplosion in Friedberg, die bekanntlich kurz vor der Nachwahl im Wahlkreis Friedberg-Wüdingen sich ereignete und darum von den agrarischen Gegnern wieder unsere Partei als Schreckmittel benutzt wurde, und eines kurz vorzugegangenen verbrecherischen Anschlags in Frankfurt a. M. sei folgendes in Erinnerung gebracht: In der Nacht zum 15. Juni wurde in dem Lichtschacht der Villa des Bankiers Mayer in Frankfurt a. M.

(Unterlinde) eine Zeitüberbombe zur Explosion gebracht, die das Gebäude und die Nachbarhäuser beschädigte. Den Täter gelang es, auf Fahrrädern zu entfliehen. Am 21. Juni, nachmittags gegen 4 Uhr, wurde offenbar von denselben Tätern unter der Rathausstiege in Friedberg eine ebenfalls mit Nitropräparat, Eisenstücken usw. gefüllte Blechbüchse zur Explosion gebracht, die das Gebäude sehr stark beschädigte. Unmittelbar nach der Explosion versuchten zwei maskierte Personen die Friedberger Reichsbankstelle zu berauben und den Bankvorsteher zu ermorden, der durch einen Revolvererschuss erheblich verletzt wurde. Auf der Flucht entlebte sich einer der Verbrecher durch einen Schuß, nachdem er vorher einen Knaben erschossen und zwei Männer verwundet hatte. Dieser Verbrecher wurde als der 1889 zu Leipzig geborne Otto Winges refognosziert. Der Komplize des Winges, der jetzt verhaftete 20jährige Dachdeckerlehrling Friedrich Karl Werner aus Steierslautern, hat sich bis jetzt den Verfolgungen der Polizei entziehen gewußt.

# Vier öffentliche Volks-Versammlungen

finden statt am  
**Mittwoch den 21. September in Neue Neustadt, Freitag den 23. September in Alte Neustadt und Buchau und Sonnabend den 24. September in Sudenburg.**  
 In drei Versammlungen redet **Julius Bahlteich aus Amerika** über „Der Sozialismus in Deutschland und Amerika“  
 In Alte Neustadt redet die Genossin **Kähler (Dresden)** Der Einberufer.

# Oeffentliche Frauenversammlung

am **Mittwoch den 21. September, abends 8 1/2 Uhr,** im Saale des „Sachsenhofs“, Gr. Storchstraße 7.  
 Es referieren die Genossinnen **Zetkin (Stuttgart) u. Kähler (Dresden).** Der Einberufer.  
 Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, für den Besuch dieser Versammlung recht lebhaft Propaganda zu machen.

**Oeffentliche politische Versammlung.**  
 Am **Donnerstag den 22. September, abends 8 1/2 Uhr,** spricht Schriftsteller **H. von Gerlach** über **Die kommenden Wahlen und die Demokratie** in **Richardts Festsälen, Apfelstraße.**  
 Männer und Frauen aller Parteien sind eingeladen. Nach dem Vortrag freie Aussprache.  
 Demokratische Vereinigung, Ortsgruppe Magdeburg.  
 J. A. Slum. Schützenstraße 19.

**Olvenstedt.**  
 Am **Mittwoch den 21. September, abends 8 Uhr,** im Lokale des Herrn Albert Rasdorf **Oeffentliche Volksversammlung**  
 Tages-Ordnung:  
 Die politische Lage in Preußen und Deutschland.  
 Referent: Landtagsabg. Genosse **Ströbel** (Berlin).  
 Zu schließendem Bericht lebet etc. **Der Einberufer.**

**Oeffentliche polit. Versammlung**  
**Mittwoch den 21. September 1910, abends 8 Uhr,** im Lokal Friedrichshof, Zeitlinger Straße 52:  
 Tages-Ordnung:  
**Was lehren uns die letzten politischen Ereignisse?**  
 Referent: Genosse **Kud. Lange** (Berlin)  
 Freie Diskussion!  
 Café Garde des Perion 10 Fig. **Der Einberufer.**  
 Rud. Herrmann, Hauptstraße 20, 102.  
 NB. Beginn der Versammlung gegen 7 1/2 Uhr und die Versammlung schließt gegen 10 1/2 Uhr.

**Messe 1910**  
 Gegenüber **Chrs. Kinematograph**  
**Sibirien - Cayenne - Das Bagno**  
 Kriminalhistorische Darstellung der Galeere  
 Interessanteste Schaustellung der Gegenwart.  
**Burg Arbeitersekretariat Burg**  
 für die Kreise Jerichow I und II.  
 Franzosenstraße 46.

**Unsern werten Inserenten**

machen wir die ergebene Mitteilung, dass während der Tagung des sozialdemokratischen Parteitags infolge des Stoffandrangs in den letzten Stunden vor Herausgabe der laufenden Nummer

**Inserate nur bis 10 Uhr vormittags**

für die an demselben Tage erscheinende Zeitung angenommen werden können. Größere Inserate erbitten wir dringend :: am vorhergehenden Tage ::

**Die Expedition der „Volksstimme“**

**Genossen! Lernt die wohlklingende, wie geschrieben auszusprechende, Kamaradi! Lemez la bel-sona quale skribita prononcenda, logisch einfache, vollständig regelmäßige und deshalb logike simpla komplette regulosa e pro to äußerst leicht erlernbare, durch ihre Worte wahrhaft extreme facile lernebla per sa vorti vere**

**Internationale Sprache Ido**

Internaciona linguo Ido  
 und helft auch dadurch hervorzubringen eine wirkliche e helpez anke per to produktar vera  
**Internationalität der Arbeiterklasse!**  
 internacioneso di la laboristi-klaso!

Kommt **Mittwoch abend 8 1/2 Uhr** in den „Sachsenhof“, **Große Storchstraße 7.**  
 Dort wird Genosse **Peus (Dessau)** über die Weltsprache Vortrag halten.  
 Ibe Kamarado Peus (Dessau) diskursos pri la monolinguo.

**Stephanshallen**  
 - Dir. Rich. Froherz. -  
 Abends 8 Uhr 2682  
**Varieté-Vorstellung.**  
 Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

**Schiff-M Marionetten-Theater**  
 Deutschlands größtes u. vornehmstes Familien-Theater.  
**Messe 1910**  
 Neues Programm!  
 Täglich 5 große Vorstellungen  
 Anf. 8. 4 1/2, 6, 7 1/2 u. 9 Uhr.

**Wilhelm-Theater**  
 Dienstag den 20. September, Juni 11. Male!  
**Der Graf von Luxemburg**  
 Birkl. Kleiderschrank Vertrieb. Kommode. Pfeilerstuhl im Spiegel. Sofatisch bill. 3. verk. Eisenständer Str. 21, 21.

Neu! **Vineta 8 b** mit Goldmundstück

# Réunion



# Vineta 30

hergestellt genau nach Cairo-Art  
 garantiert feinste Handarbeit  
 mit, ohne **rund dick** und **Goldmundstück**

2712 Vorzügliche Qualitäts-

# Cigarette

**Fürstenhof-Theater**  
 Müller-Liparts  
**Varieté- und Volks-Theater**  
 Sing. Prälatenstr.  
 Anfang 8 1/2 Uhr  
**Die Tochter des Brandstifters**  
 über'n großen Teich zurück.

**Stadt-Theater.**  
 Dienstag den 20. September  
 Anfang 7 1/2 Uhr. 1. Abend (siehe rate Karten). Ende nach 10 1/2 Uhr  
**Der Waffenschmied von Worms**  
 Mittwoch den 21. September  
**Rathan der Weiße.**

Dazu der neue Spezial-Spielpl. (10 Num.), anerkt. reichs. Spielpl. Vorzugskart. gelten u. sind gratis in d. Expedition d. „Volksstimme“, Große Münzstraße 8, zu haben.

**Walhalla-Theater**  
 Noch nie dagewesener, sensationeller Erfolg!  
**Halloh!**  
 Die große Revue von J. Freund. Musik von B. Linde. In Szene gesetzt v. Direktor **Fritz Steidl** 2688

**ZENTRAL THEATER.**  
 Das wunderbare, von Publikum und Presse glänzend beurteilte **Attraktions-Programm!**  
 Paul 2680  
**Sandor**  
 Schneider - Duncker in seinen glänzenden Schlegeln, u. a. Der Schatz vom Kaiser-Wilhelm-Platz.  
**3 Lottos**  
 das spannende, urkomische Fußballmatch per Rad.  
 Der berühmte Illusionist **Thorn** mit seinen sensationellen Novitäten.  
 Dr. Angelos lebender Marmor und weitere 5 Schläger.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Dienstag den 20. September 1910.

21. Jahrgang.

## Verbandstag deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte.

(Nachdruck verboten.) Hg. Köln, 16. September.

Am zweiten Verhandlungstag beschäftigte sich der Verbandstag des Verbandes deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte mit der wichtigen Frage der gesetzlichen Regelung der Affordarbeit. Der erste Referent, Magistratsrat Wölbling (Berlin), ging davon aus, daß sich schon der deutsche Juristentag 1906 in Kiel mit dieser Frage beschäftigt und fast einmütig einem Beschluß zugestimmt habe, der die gesetzliche Regelung der gewerblichen Affordverträge für notwendig erklärte. Es kann sich unter diesen Umständen, nachdem die allgemeine Reformbedürftigkeit des Affordvertrags von allen Seiten anerkannt wurde, nicht mehr darum handeln, ob überhaupt eine gesetzliche Regelung geboten erscheint, sondern es ist die Zeit für praktische Vorschläge zur Ordnung der Affordarbeit auf dem Wege der Gesetzgebung gekommen. Ueber die Bedeutung der Frage herrscht keinerlei Meinungsverschiedenheit mehr. Ohne Zweifel ist die Affordarbeit die herrschende Form des Arbeitsvertrags unserer Großindustrie und vieler anderer Zweige unseres gewerblichen und sonstigen wirtschaftlichen Lebens bis zur Seefahrt, zum Bergbau und zur Landwirtschaft. Die deutsche Rechtsprechung, und zwar sowohl die der Gewerbegerichte wie die der ordentlichen Gerichte ist sich neuerdings darüber einig, daß der Affordvertrag ein Werkvertrag nicht ist. Im übrigen aber schwanken die Entscheidungen zwischen der Annahme eines Dienstvertrags und eines besonderen Vertrags oder einer besonders gesetzlichen nicht geregelten Form oder Art des Dienstvertrags. Die Gewerbegerichte haben sich natürlich gleichfalls mit dieser aktuellen Frage beschäftigt und alle Gewerbegerichte bis auf drei haben gesagt, daß die gesetzliche Regelung des Affordvertrags notwendig erscheint. Nun kommt im Bürgerlichen Gesetzbuch das Wort Stücklohn oder Affordlohn überhaupt nicht vor. Das Reichsrecht läßt uns also gänzlich im Stich. Nur das Partikularrecht ist etwas ergiebiger. Ein besonderes Gebiet ist die Affordarbeit der Heimarbeiter. Der Affordvertrag der gewerblichen Arbeiter kommt als Einzelafford eines Arbeiters vor und als gemeinschaftlicher Afford, der mit einer Mehrheit von Arbeitern abgeschlossen ist, der sogenannte Kolonnenafford. Die Mißstände im Kolonnenafford sind besonders groß, die Regelung der Mißstände erscheint besonders schwierig, aber die Schwierigkeiten sind zu lösen, wenn man nur mit dem notwendigen guten Willen an die Sache herangeht. Der Vortragende macht hierauf eingehende Vorschläge für die Besserung der bestehenden Mißstände.

Baugewerkmester Hoemann (Köln) stellte sich auf einen wesentlich andern Standpunkt als der erste Referent. Durch die Affordarbeit, so führte er aus, will der Arbeitgeber allerdings eine größere Leistungsfähigkeit seines Arbeiters erzielen, und zwar ohne Kontrolle. Dafür erhält der Arbeiter einen größeren Verdienst. Die Möglichkeit, mehr zu verdienen, kann dem Arbeiter nur im Affordlohn gewährt werden. Diese Art der Entlohnung bietet ihm allein die Möglichkeit, sein Fortkommen zu verbessern, und ist daher zu begrüßen. Die Befähigung der Affordarbeit durch die Gewerkschaften muß zurückgewiesen werden. Für die Großindustrie ist die Affordarbeit zum Teil eine Lebensfrage. Es ist zuzugeben, daß Mißstände auf dem Gebiet der Affordarbeit bestehen. Der Affordlohn muß ein angemessener sein. Angemessen ist er, wenn im Durchschnitt der Arbeiter den durchschnittlichen ordentlichen Tagelohn verdient. Wenn das der Fall ist, dann kann man bei der Affordarbeit nicht mehr von einem Raubbau sprechen. Nun sagen die Gegner, die Affordarbeit vermehre die Zahl der Arbeitslosen. Das ist nicht richtig. Man kann immer noch in Deutschland sagen, daß jeder Arbeiter seinen Verdienst findet. (Zustimmung und Widerspruch.) Wenn dies in den großen Städten nicht geschieht, dann liegt es nicht an der Affordarbeit, sondern es liegt meistens an der Individualität des Arbeiters, der in die große Stadt geht, wo ihn hoher Verdienst lockt. Eine gesetzliche Regelung der Affordarbeit halten auch wir für geboten. Dagegen möchten wir davor warnen, daß man alljährlich bei dieser Regelung in Einzelheiten herabsinkt. Gerade die zu große Verschiedenheit der Affordarbeit läßt eine gesetzliche Regelung nicht zu. Die Afford-

arbeit ist eine schnelle Arbeit und sie brigt wie jede schnelle Arbeit die Gefahr mit sich, daß sie nachlässig ausgeführt wird. Dagegen muß der Arbeitgeber einen Schutz haben. Schlechte Arbeit muß er zurückweisen dürfen, und er muß auch ganz oder teilweise sich den Schaden, den ihm die Arbeiter verursachen, an den Löhnen der Arbeiter abziehen können. Er muß das auch tun können, wenn die Arbeiter ihm den unbedingten Gehorsam verweigern. (Lebhafter Beifall bei einem Teile der Versammlung.) Mit der Forderung der Haftung des Affordarbeiters sind wir bei den Arbeitnehmern vielfach auf Widerstand gestoßen. (Sehr richtig! bei den Arbeitnehmern.) Man hat gesagt, der Arbeiter sei nicht mehr Untertan des Arbeitgebers. Das ist richtig. Aber wenn das der Fall ist, dann muß auch der Arbeiter einen Teil der Verantwortung mit übernehmen und mit einem Teile seines Lohnes haften. Damit bekämen die Arbeiter auch ein ganzes Stück Selbständigkeit und der Arbeiter würde der verantwortliche Mitarbeiter des Arbeitgebers. Wenn ein Affordarbeiter nicht auf den Durchschnittslohn kommt, dann ist er eben nicht als vollwertiger Arbeiter zu bezeichnen. Jeder Durchschnittsarbeiter muß auch auf den Durchschnittslohn kommen. Der Arbeiter ist zu einer angemessenen Gegenleistung verpflichtet. Bringt er diese Gegenleistung nicht fertig, dann bekommt er eben den Lohn nicht. (Unruhe bei den Arbeitnehmern.) Wenn gesagt wird, bei hohen Affordverdiensten hätten die Arbeitgeber das Interesse, den Lohn zu drücken, so ist das nicht nur falsch, sondern das Gegenteil ist richtig. Wir Arbeitgeber freuen uns, wenn die Arbeiter viel verdienen, und lassen sie zu den höheren Löhnen ruhig weiterarbeiten. (Lebhafter Beifall und vielfacher Widerspruch.)

Arbeitersekretär Wissell (Berlin) wandte sich scharf gegen die Ausführungen des Referenten Hoemann und beklagte vor allem die von diesem vertretene Forderung der Haftung der Arbeiter. Wer aus der Beschäftigung eines Arbeiters einen Vorteil zieht, muß auch die Mängel tragen, die sich schon aus der Schwäche der menschlichen Natur überhaupt erklären. Der Arbeiter haftet wie jeder andre Staatsbürger für den Schaden, den er einem andern zufügt. Wir wehren uns dagegen, daß die Arbeiter darüber hinaus noch mehr haften sollen als alle andern Staatsbürger. Es bleibt trotz der Ausführungen des Vortragenden richtig, daß der Unternehmer nicht will, daß der Lohn des Arbeiters über einen bestimmten Satz hinausgeht. Kommt der Arbeiter auf einen höheren Verdienst, als der Unternehmer veranschlagt hat, erhält er durch seinen Fleiß, seine Geschäftlichkeit und seine Intelligenz einen Lohn über den gewöhnlichen Lohn hinaus, dann wird, so sicher wie das Amen in der Kirche, die Reduzierung des Affordpreises kommen. (Zustimmung bei den Arbeitnehmern.) Es kann nicht geleugnet werden, daß durch die Affordarbeit an der Arbeitskraft des Arbeiters geradezu Raubbau getrieben, und daß damit an den Grundlagen der Produktion gerüttelt wird. Es ist dringendes volkswirtschaftliches Interesse, die Arbeitskräfte nicht überanzustrengen und vorzeitig zu verbrauchen. Bei jeder Arbeit muß auch die notwendige hygienische Rücksichtnahme Platz greifen. Es ist wiederholt ausgesprochen, daß die Affordarbeit die Unfallgefahr erhöht. Wir fordern deshalb die gesetzliche Regelung des Arbeitsvertrags und mit ihr das Verbot der Affordarbeit wegen der Erhöhung der Gefahren für die Arbeiter. Man hat in der Affordarbeit ein Mittel erblickt, einer Verdrängung der Arbeit vorzubeugen. Die gleiche Ansicht liegt wohl auch der Auffassung zugrunde, daß in der treibenden Wirkung der Affordarbeit für die Produktion eine Sicherung der Konkurrenzfähigkeit mancher Industrien auf dem Weltmarkt liegt. Als ob nur durch den Appell an das materielle Interesse eine Erziehung zur Pflichterfüllung möglich ist. Gewiß, das Korrelat jeder Unfreiheit ist Lässigkeit und Faulheit. Wenn das eine beiseitig ist, wird das andre verschwinden. Wenn man aber immer wieder den Arbeiter als Unfreien behandelt und ihm sagt, daß er nicht gleichberechtigt sei und ihn auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet als Untertanen betrachtet und behandelt, dann darf man sich nicht wundern, wenn auch das Korrelat dieser Unfreiheit sich geltend macht. Viel besser als mit dem Appell an das materielle Interesse wird die Anerkennung der Gleichberechtigung in dem Arbeiter ethische Momente in ihnen wecken, die vorhanden sein müssen, um das Volk in der Gesamtheit auf die Stufe zu bringen, die notwendig ist, um erfolgreich auf dem Weltmarkt sich behaupten zu können. (Beifall.)

In der Debatte bekannte sich Landrat Niemann (Erfurt) als Gegner jeder gesetzlichen Regelung dieser schwierigen Materie. — Gewerkschaftssekretär Hörsen (Berlin) wandte sich mit großer Schärfe gegen die Ausführungen des Referenten Hoemann. Hier zeige sich so recht wieder einmal der alte Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Hoemann will für einen Minimallohn möglichst Maximalleistungen des Arbeiters, während der Arbeiter damit natürlich keineswegs einverstanden ist. — Stadtverordneter Goldschmidt (Berlin), vom Hirsch-Dunderschen Gewerkeverein: Früher wurde gesagt, wer die gesetzliche Regelung dieser Materie vertritt, erkennt damit auch dieses Lohnsystem als berechtigt an. Wir sind erfreut, daß alle drei Referenten sich im Prinzip für die gesetzliche Regelung ausgesprochen haben. Dagegen wenden wir uns mit größter Schärfe gegen die von Herrn Hoemann bewirkte Forderung der Haftung der Arbeiter für den Erfolg. Die Voraussetzung für die Einführung einer solchen Bestimmung wäre, daß dann auch der Lohn dementsprechend wäre. Davon kann aber heute in keiner Weise die Rede sein.

Nach weiterer Debatte wurde in bürgerlicher Stunde noch eingetreten in die Behandlung der Frage „Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge“. Hierzu legte Rechtsanwalt Dr. Singheimer (Frankfurt a. M.) folgende Leitätze vor: „Die gesetzliche Regelung der Tarifverträge ist ein Bedürfnis, dessen Befriedigung im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung des Tarifvertrags liegt, und eine der höchsten Aufgaben der deutschen Gesetzgebung. Die gesetzliche Regelung kann aber nur dann empfohlen werden, wenn sie nicht Zwangsformen errichtet, deren Wesen dem der Tarifverträge fremd ist, sondern wenn sie sich darauf beschränkt, auf der Grundlage des Vertragsabschlusses durch freie Verbände unter weitestgehender Wahrung der Tarifvertragsfreiheit den Willen der Vertragsparteien zur rechtlichen Geltung zu bringen. Dem Wesen der Tarifverträge entsprechend genügt hierbei eine ausschließlich privatrechtliche Regelung nicht, es sind vielmehr bei der Regelung je nach dem Bedürfnis privatrechtliche, vereinsrechtliche und öffentlich-rechtliche Gedanken zu verbreiten. Der Ausgangspunkt muß der Grundsatz der Tariffreiheit sein. Hiernach gehören dem Tarifvertrag nur an diejenigen, die sich ihm freiwillig unterworfen haben. Freiwillig angegeschlossen haben sich nicht nur diejenigen, die Vertragsparteien sind, indem sie den Vertrag abgeschlossen haben oder ihm beigetreten sind, sondern auch diejenigen, die Vertragsmitglied sind, indem sie Verbänden angehören, die im Tarifvertrag Vertragspartei sind. Der Tarifvertrag ist als Rechtsquelle zuzulassen für alle Arbeitsverträge, die für solche Betriebe abgeschlossen werden, deren Inhaber beziehungsweise deren Rechtsvorgänger dem Tarifvertrag angehören oder angehört haben, soweit der Vertrag nicht den Gesetzen oder den guten Sitten widerspricht.“ Die Leitätze behandeln im weitern die Bestimmungen über die Verletzungen des Tarifvertrags und die im Anschluß hieran vorkommenden Folgen.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Lohnbewegung der Tabakarbeiter.** Bei der Firma Haffelbach u. Co. (Stg Bremen) in Rehme (Westfalen) sind Freitag den 16. September 130 Arbeiter und Arbeiterinnen in Streik getreten. Sortierer in Bremen reichten die Kündigung ein. — Am gleichen Tage stellten die Zigarrenarbeiter der Firma Köllens u. Bökels in Dornhagen die Arbeit ein. Zugang ist zu vermeiden.

**Arbeitsniederlegung in Brauereien.** In den Brauereien Bergschloß in Eibersfeld und Voß in Warzen haben die Arbeiter infolge der ablehrenden Haltung des Vorkontrollverbandes rheinisch-westfälischer Brauereien gegenüber ihren Forderungen die Arbeit eingestellt. An der Arbeitsniederlegung sind auch die im Bundesverein organisierten Brauereigehilfen beteiligt.

**Der Kampf der Nürnbergger Weisstiftarbeiter** dauert nunmehr bereits 10 Wochen. Die Streikenden und Ausgesperrten halten nach wie vor gut zusammen, es ist noch nicht ein einziger Streikbrecher zu verzeichnen. Das ist um so bemerkenswerter, als zwei Drittel der Ausständigen Arbeiterinnen sind. In den letzten Wochen haben wiederholt Einigungsversuche stattgefunden, die gegenwärtig noch fortgesetzt werden. Ob die Verhandlungen zu einem annehmbaren Resultat führen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

## Naulakha.

(Das Staatsglück.) (Nachdruck verboten.)

Roman von Rudyard Kipling.

### Erstes Kapitel.

Nikolaus Tarbin saß im Mondschein auf der geländerten Brücke, die oberhalb von Topaz über den Bewässerungsgraben führt, und ließ seine Füße über dem dunkeln Wasser baummeln. Neben ihm saß ein schwächliches braunes Mädchen mit traurigen Augen, das schweigend in den Mond starrte. Ihrer dunkeln Haut sah man an, daß dieses Mädchen weder Sonne noch Regen noch Wind scheute, und ihre Augen waren jener eingewurzelten Schwermut voll, die sich gern ansiedelt in Augen, die hohe Berge und endlose Ebenen, Sorge und Leben geschaut haben. Solche Augen beschauten die Frauen des Westens mit der Hand, wenn sie um Sonnenuntergang unter der Tür ihrer Hütte über die gras- und baumlose Heide oder weisses Hügel-land hinauspähen nach dem heimkommenden Mann. Wo das Leben hart ist, ist's immer am härtesten für die Frau.

Kate Sheriff war ausgewachsen, das Gesicht nach Westen gefehrt; seit sie auf den Füßen stehen konnte, hatten ihre heißen Augen auf der Wildnis gehaftet. Mit der Eisenbahn war sie in diese Wildnis eingedrungen und vorwärts geschritten, aber bis zur Zeit, wo sie in die Schule geschickt wurde, hatte sie nie an einem Orte gelebt, an dem die Eisenbahn vorübergefahren wäre. Sie hatte mit den Thringen oft lang genug am Ende einer Teilstrecke gewohnt, um das erste neblige Frührot der Zivilisation aufdämmern zu sehen, in der Regel durch elektrisches Licht verförpelt, aber in den neuen und immer neuen Gegenden, wohin der Vater von Jahr zu Jahr als Eisenbahningenieur vordrückte, gab es nicht einmal Bogenlampen. Es gab nur ein Wirtschaftszelt und eine Bauhütte, in der sie wohnten und worin die Mutter manchmal allen Arbeitern, die unter ihres Mannes Befehl standen, Kost und Wohnung geben mußte. Diese Verhältnisse und Einflüsse waren aber nicht die alleinigen Urheber der Eigenart des dreizehnzehnjährigen Mädchens, das neben Tarbin saß und ihm eben-

sanft und milde auseinandergesetzt hatte, daß sie ihm wohl von Herzen gut sei, aber anderwärts eine Pflicht habe.

Diese Pflicht war, ihrer Auffassung nach, ihr Leben daranzusetzen, um die Lage der Frauen in Indien zu verbessern. Gegen Ende ihres zweiten in Saint Louis verbrachten Schuljahrs, wo sie die losen Fäden der Bildung, die ihr die Einsamkeit und die sie sich selbst in der Einsamkeit gegeben hatte, zusammenknüpfen wollte, war diese Aufgabe wie eine Eingebung, ein höheres Geheiß an sie herangetreten.

Am einem Aprilnachmittag, der durchsonnt und durchglüht war vom ersten Frühlingshauch, hatte Kate ihre „Sendung“ erhalten. Das sprossende Grün, die ersten Blüten und der helle Sonnenschein hatten sie stark in Versuchung geführt, dem angekündigten Vortrag einer Hindu-frau über Indien fernzubleiben, und nur weil es unent-rinnbare Schulpflicht war, hatte sie sich schließlich in den Saal begeben, um Pundita Ramabais Bericht über die traurige Lage ihrer Schwestern in der Heimat zu lauschen. Es war eine herzbrechende Schilderung gewesen, und nachdem die Mädchen ihr in fremdartigen Tönen erbetenes Scherflein zur Linderung der Not spendet hatten, gingen sie, je nach dem Maß ihrer Naturen bewegt und erschüttert, hinaus und unterhielten sich zuerst im Flüsterton über das Gehörte, bis ein helles Nüchtern die Spannung löste und wieder das sonstige Geplapper durch den Flur schallte.

Kate hatte sich mit dem starren, nach innen gefehrten Blick, den brennenden Wangen und dem beflügelten Gang eines Menichen, auf den sich der heilige Geist herabgesenkt hat, aus dem Saale geschlüchtet. Sie ging rasch in den Garten, um allein zu sein, und schritt die mit Frühlings-blumen eingefaßten Wege entlang. Sie fühlte sich unübel-lich erhoben, reich, sicher, glücklich; sie hatte sich selbst ent-deckt. Die Blumen wußten es, die zartblättrigen Zweige über ihrem Haupte verstanden sie, der leuchtende Abend-himmel hatte Kunde von dem, was in ihr vorging. Ihr war stolz und freudig zumute, sie hätte tanzen mögen und noch viel lieber weinen. In ihren Schläfen schlugen die Pulse heftig, das warme junge Blut braute in ihren Adern, und von Zeit zu Zeit blieb sie stehen, um mit tiefen Atem-

jügen die erfrischte Luft einzusaugen. Das war die Stunde, wo sie sich ihrer Pflicht gelobte.

Von dieser Stunde sollte ihr ganzes Leben zehren; sie weihete es dem Dienste, der ihr an diesem Tage gewiesen worden war wie den Propheten ihre Aufgaben, weihete diesem Dienst alle Kraft ihres Geistes und Herzens. Der Engel des Herrn hatte ihr ein Geheiß gebracht, und sie gehorchte freudig.

Zwei Jahre hatte sie gebraucht, sich tüchtig zu machen für ihren Beruf; nun war sie nach Topaz zurückgekehrt, eine gründlich geschulte, leistungsfähige Krankpflegerin, die nach ihrer Arbeit in Indien lechzte, und mußte erleben, daß dieser Tarbin sie in Topaz festhalten und heiraten wollte.

„Kenn's, wie Du magst.“ sprach Tarbin auf sie ein, während sie in den Mond starrte. „Du kannst es Pflicht taufen, Du kannst vom Beruf der Frau reden oder Du kannst behaupten, Du müßest denen, die in Finsternis sitzen, Licht bringen, wie sich der aufdringliche Missionar heute abend in der Kirche ausdrückte. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß Du allerlei schöne Redensarten machen kannst; den Dingen ein Mäntelchen umhängen lernt man ja im Osten, aber was mich betrifft, ich nenn's ganz einfach Herzlosigkeit.“

„O sag das nicht, Kid! Es ist ein Geheiß.“  
„Dir wird geheißen, daheim zu bleiben, und falls Dir das nicht bestellt worden ist, habe ich den Auftrag, es Dir zu sagen.“ erklärte Tarbin. Er warf dabei Niesel ins Wasser und schaute mit finstern zusammengezogenen Brauen in die schwarzgurgelnde Flut.

„Lieber Kid, wie kannst Du nach dem, was wir heute abend beide hörten, eine die frei ist, noch drängen, sich weg-zuschleichen, daheim zu bleiben?“  
„Heiliger Dampf! Geutzutage sollte man Missionar werden, um Euch Mädchen zu predigen, daß Ihr die alte Weltmaschine nicht im Stiche lassen dürft! Ihr taugt nichts unter der neuen Ordnung der Dinge. Ihr bildet Euch ein, Fahnenflucht sei der Weg zur Ehre!“

(Fortsetzung folgt.)



Stadtsamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mittelstadt, 17. September.

Aufgebote: Mechaniker Bruno Prose mit Agnes Trespe. Lehrer Andreas Herrn. Küstermann hier mit Johanne Margarete Kleine-Schauer in Salzünde. Buchhalter Arnold Joseph hier mit Anna Niemann in Althaldensleben. Kaufmann Walter Straupf mit Friede Müller.

Geburten: Kellner Herrn. Kunzmann mit Doris Kandel geb. Zettler. Zeichner Reinhold Genz mit Klara Engel. Friseur Franz Baumgärtner mit Marianna König. Kaufm. Manfred Hofenkrantz mit Ida Koch. Kaufm. Kurt Fricke mit Luise Theegarten.

Geburten: Heinz, S. des Materialwarenhändl. Wilh. Reupke. Gerhard, S. des Sattlers und Tapeziers Herrn. Parball. Lotte, T. des Kaufm. Herrn. Siegesmund. Willi, S. des Maurerpoliers Wilh. Triemer. Elisabeth, T. des Fleischer's Gustav Heine. Lucie, T. des Arb. Albert Fürttenberg. Edith, T. des Tischlers Rudolf Bartoly. Karl, S. des Sattlers Christoph Ahlborn. Hildegard, T. des Kaufm. Herrn. Krähe. Anneliese, T. des Kaufm. Ernst Meyer.

Todesfälle: Wwe. Luise Brandt geb. Köbel, 85 J. 10 M. 1 T. Wwe. Bertha Bauerbach geb. Goldner, 72 J. 4 M. Weichensteller Friedr. Müde, 38 J. 7 M. 19 T. Emma, T. des Stellwerkers Heinrich. Giebel, 1 J. 6 M. 25 T. Totgeburt: S. des Güterbodenarb. Walter Schulze.

Sudenburg, 17. September.

Aufgebote: Former Richard Günold mit Ella Erna Ehrhard. Gelbgießer Karl Andreas Otto l'Etienne mit Friederike Auguste Ehrlich.

Geburten: Giebereiarb. Willi Thiemte mit Margarete Klamm. Kaufm. Reich. Hiller mit Martha Grünemund. Tischlermeister Otto Neisch in Varleben mit Antonie Windermann hier.

Geburten: Paul, S. des Arb. Friedrich Schrader. Fritz, S. des Arb. Herrn. Fuhrmann.

Buckau, 17. September.

Aufgebote: Kaufm. Otto Vordiers mit Anna Schmidt. Geschw. Emil Neidhold mit Ella Leubig. Kadierer Max Belling mit Marie Elfert. Arb. Walter Ehle mit Elisabeth Vertag.

Geburten: Alfons, S. des Schloss. Franz Kubial. Elisabeth, T. des Arb. August Herrn. Frida, T. des Arb. Friedrich Tisch.

Todesfälle: Herbert, S. des Bureauclieners Georg Braffel, 3 J. 2 M. 12 T. Aufwärterin Ida Hoffmann, unversehelt, 23 J. 6 M. 28 T.

Neustadt, 16. September.

Geschw. Kaufmann Robert Gorgas mit Anna Bahrenholz. Kaufmann Walter Behne mit Elise Schrenk. Geburten: Herbert, S. des Arbeiters Karl Keller. Rudolf, S. des Arbeiters Albert Kaufhold. Heinz, S. des Kupferschmieds Eugen Vogel. Helmut, S. des Wertmeisters Robert Dertel. Willi, S. des Tischlers Franz Zehle. Gerhard, S. des Bureauclieners Hermann Bödel.

Todesfälle: Elisabeth, T. des Maurers Gustav Wiersdorf, 6 M. 14 T. Städt. Steuerassistenten a. D. Friedrich Schmerzhneider, 69 J. 11 M. 8 T.

Vom 17. September.

Aufgebote: Former Willi Theodor Aug. Braun mit Margarete Ida Minna Böhme.

Geburten: Ingenieur Ernst Brind in Celle mit Emma Kirchhoff hier. Walter Louis Zäpfe in Neunhausen mit Martha Mummelshy hier. Maschinenpußer Paul Pirthe mit Martha Pieffe.

Geburten: Erna, T. des Tischl. Wilh. Ahlemann. Margarete und Hildegard, Zwillingstochter des Straßen-Schaffners Max Broenne. Ilse, T. des Tischl. Willi Voelker. Bruno, S. des Ingenieurs Karl Herbart. Anna, T. des Reibolberdrehers Michael Krajewski.

Todesfälle: Ernst, S. des Arb. Kurt Schneidewindt, 8 M. 24 T. Paul, S. des Arb. Wilh. Stellfeldt, 1 J. 5 M. 2 T.

W.-Rothensee.

Todesfall: Erna, T. des Arbeiters Robert Schüter, 9 M. 15 T.

Alfchtersleben.

Aufgebote: Maschinenpußer Otto Weismüller mit Anna Gleißner geb. Dolge. Dachdecker Hermann Riquart mit Selma Höge. Geburten: Arbeiter Heinrich Brante in Magdeburg-Fermersleben mit Minna Lotte geb. Heinicke hier. Schuhmacher Karl Wölle in Gatersleben mit Anna Saweski hier.

Geburten: S. des Schachtmeisters Willi Curtz. T. des Kaufmanns Richard Koch. Todesfälle: Witwe Johanne Heber geb. Bette, 73 J. 6 M. 1 T. Margarete, T. des Arbeiters Otto Müller, 4 J. 7 M. 15 T. Gastwirt Karl Häbner, 38 J. 2 M. 5 T. Gärtner Friedr. Hausmann, 40 J. 7 M. 15 T.

Halberstadt, vom 13. bis 15. September.

Aufgebote: Eisenbahngelilfe Willi Kr in Oschersleben mit Margarete Schumacher hier. Kaufmann Paul Baumann in Stadfurt mit Hedwig Schumacher hier. Postbote Friedrich Gottlieb Wilhelm Koch hier mit Marie Lina Fleischmann in Sandersleben. Fabrikant Eward Weihenborn hier mit Marie Posthof

in Göttingen. Gefährführer Albert Ganjo hier mit Auguste Wadephorn in Derenburg. Arbeiter Wilhelm Heutenleben mit Friederike Weiß hier. Fabrikarbeiter Karl Rikau mit Emma Lindemann. Sergeant Hermann Meister in Dessau mit Auguste Wohlfahrt hier. Sattler und Tapezier Erich Wiedert mit Margarete Voigt hier. Fleischer Robert Martin mit Emma Günther hier. Arbeiter Otto Leh mit Marie Heutenleben hier. Monteur Richard Schneider mit Martha Schulze hier. Kaufmann Paul Meyer hier mit Ida Barnidel in Esfurt.

Geburten: S. des Bademeisters Friedrich Sieber. T. des Pianisten Oskar Höpfer. S. des Arbeiters Karl Meis. T. des Hauptmanns Ernst Rosenhal. S. des Mittelschullehrers Georg Gensel. T. des Eisenbahnschaffners Johann Nawroth. S. des Bauarbeiters Otto Schmöhl.

Todesfälle: Frida, T. des Ziegeleiarbeiters Karl Reager, 25 J. Fuhrmann Friedrich Schae in Garzgerode, 31 J. Witwe Barner, Johanne geb. Bollmann, 72 J. Ehefrau des Lehrers Wilhelm Bötsche, Gertrud geb. Meyer aus Wiantenburg, 54 J. Ehefrau des Privatmanns Friedrich Kahlh, Friederike geb. Hauer, 63 J. Grubenarbeiter Friedrich, Rohde aus Nachterstedt, 47 J. Martha, T. des Arbeiters Otto Schröter, 3 M.

Burg.

Geburten: Zufuhrer August Robert Zwidert mit Agnes Marie Martha Köhler.

Geburten: S. des Arbeiters Otto Gebel. T. des Tischlermeisters Walter Hoffmann. T. des Bademeisters Hermann Lindtke T. des Schriftsetzers Wilhelm Klidemann.

Todesfälle: Emma Hildegard, T. des Schriftsetzers Wilhelm Klidemann, 4 Stb. Witwe des Postschaffners Friedrich Regel, Johanne geb. Zwidert, 64 J. Elise Margarete, T. des Weißgerbers Karl Schuboth, 3 M.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Obergärtner Bruno Alois Rathmann hier mit Klara Elisabeth Emma Putz in Köpenick. Kraftwagenführer Richard Erwald Jabde mit Martha Wilhelmine Luth. Buchhändler Friedrich Wellhagen hier mit Klara Wilhelmine Freyche in Swinemünde.

Todesfälle: Tischler Otto Dorfsch, 65 J. 7 M. 15 T. Luise geb. Sibdorf, Ehefrau des Arbeiters Friedrich Fleischhauer, 72 J. 6 M. 5 T.

Stahfurt.

Aufgebote: Maurer Wilhelm Heinrich Schäfer hier mit Toni Fanne in Grünemalde.

Geburten: Alice, T. des Schiffers Gustav Köfener. Hanni, T. des Tischlers Richard Köfing. Adolf, S. des Fabrikarbeiters Adolf Köfing. Todesfälle: Arb.-Jnd. Franz Carl, 66 J. Rudolf, S. des Fabrikarbeiters Wilhelm Magdanz, 1 M.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abzahlungsgeschäfte. Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren. S. OSSWALD. Alkoholfreie Getränke. Sinalco. Si-Si. Bäckerei u. Konditorien. Bier-Brauerei u. Bierhandl. Bülow & Revers. Dombrauerei.

Erscheint 3 mal wöchentlich. Viktoria-Brauerei. Cacao, Chokolade, Tee. Gigaretten-Handlungen. Drogen u. Farben. Friseur, Barbier. Herren-Artikel. Franz Stute. Herren-Garderobe. Conitzer & Co. Färberei u. Wäscherei. Leis, August.

Fische u. Delikatessen. Fleischeri. Kolonialwaren. Friseur, Barbier. Haus- u. Küchengeräte. Herren-Artikel. Franz Stute. Herren-Garderobe. Conitzer & Co. Färberei u. Wäscherei. Leis, August.

Hüte u. Mützen. Kinematographen. Weiße Wand. Kolonialwaren. Friseur, Barbier. Haus- u. Küchengeräte. Herren-Artikel. Franz Stute. Herren-Garderobe. Conitzer & Co. Färberei u. Wäscherei. Leis, August.

Conitzer & Co. Möbel-Magazine. Deutsche Möbel-Industrie. Möbel-Mook-Möbel. Obst- u. Grünwaren. Papier-, Schreib- u. Lederw.

Schuhwaren. Tapeten, Linoleum. Uhren u. Goldwaren. Warenhäuser. Barasch, Gebr. Wild- u. Geflügel.

2589 **Einladung!**  
Reine für die Herbst-Saison außerordentlich reichhaltige  
**Modellhut-Ausstellung**  
ist eröffnet und lade ich zu deren Besichtigung ein. Gleich-  
zeitig empfehle in überaus reicher Auswahl  
elegante garnierte Damen- und Kinderhüte  
vom einfachsten bis zum feinsten Genre zu billigsten Preisen.  
**Selma Typky** Schmidstr. 47  
Telephon 2795.

Fernspr. 2795 **A. Typky** Fernspr. 2795  
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten  
Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.  
**Großes Lager fertiger Särge**  
in allen Größen. 2590

**So sicher**  
wie  
**Amen in  
der Kirche**

wird Delikatess-Pflanzenbutter-Margarine  
**„Rheinosa“**  
die ideale Pflanzenbutter  
von keiner andern Marke an Reinheit, Ge-  
schmack und Butterähnlichkeit übertroffen.  
Ein einziger Versuch überzeugt.  
Fast überall erhältlich.  
Kaiserpalin-Werke, Neuss. 2617

**Maschinenstopferinnen**  
sofort gesucht  
**Sacklagerschuppen** Güterbahnhof  
Neue Neustadt

**Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6**  
Somit Dienstag Programmwechsel. 2570

**Zum Parteitag!**  
empfehlen wir ganz besonders:  
**Handbuch der sozialdemokrat. Parteitage  
von 1863 bis 1909**  
Bearbeitet von **Wilhelm Schröder**  
Gebunden 7.00 Mark  
**Die ersten deutschen Sozialisten-Kongresse**  
Urkunden aus der Jugendzeit der deutschen Sozialdemokratie  
Preis 50 Pfennig  
**Aus meinem Leben (I. Teil)**  
Von **August Bebel**  
Gebunden 2.00 Mark, broschiert 1.50 Mark  
Dennur geben wir bekannt, daß wir während des Besuchs im Lager-  
lokal („Eisenwerk“) eine  
Verkaufsstelle für Bücher, Ansichtskarten, Andenken an Magdeburg usw.  
errichtet.  
**Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3**

**Three Shillings Hat**  
Breitweg 159, im Ulrichsbogen  
Größtes Hut- und Mützen-  
Geschäft am Platz —  
Spezialität Hut 3.15 Mt.  
in allen Formen und Farben

Gegen viele Hautleiden, wie juck-  
tende Dermatozen, Schuppen-  
**Flechte**  
(Pjorriasis), Schorphen des  
Kopfes und Gesichts, Haut-  
jucken, einfache eitrige u. entzünd-  
liche Meise (Gesichtspilz), Tu-  
mefolge, Ichthyosis, Pru-  
rigo d. Kinder, Chron. Ekzeme  
(juckende Knötchen) usw. verordnet  
Dr. med. S., Spezialarzt für  
Dauil. mit bestem Erfolg Jucker's  
Patent-Medizinal-Seife, à  
Stück 50 Pfg. (15° eig.) u. 1.50 Mt.  
(35° eig. Härteform), im Verein  
mit Jucker's-Creme 75 Pf.  
und 2 Mt. In der Löwen-  
Engel- u. Viktoria-Apotheke, bei  
G. Hubert, Jakobstr. 16, Hennenberg  
& Co., Wilhelmstraße 19, Hans  
Eger, Breitenweg 188, J. F. Baum,  
Breitenweg 137, A. Löschbart,  
Breitenweg 265, Kaasobier & Ul-  
rich, Gr. Münzstraße 19, Gehr,  
Polack Nachf., Breitenweg 267,  
Hugo Starkloff, Halberstädter  
Str. 113 und Fiesdorfer Str. 25,  
Adolf Hauber Nachf., Buchau,  
sowie in sämtlichen Apoth.,  
Drog. u. Part. erhältl. Nicht  
and. aufred. lassen. Es gibt  
dafür keinen Ersatz! 2751

**Büsten-Spezial-  
Geschäft**  
**F. Rumland**  
Schuhbrücke 1/2, I. Et.

**13 Jahre litt ich an  
Rheumatismus**  
hatte bereits alle Mittel versucht,  
welche mir empfohlen wurden, fühlte  
aber keine Besserung; ich besorgte  
mir 2 Stück Ihrer  
**Hongh-Ho-Seife**  
und kann Ihnen heute mitteilen,  
dass ich von meinem Leiden voll-  
ständig befreit bin.  
H. H. Löwe.  
Diese Seife wird mit Erfolg  
angewendet bei Gliederreizen,  
Nervenschmerzen, Hexenschuss,  
Gicht etc. und kostet per Stück  
1 Mt. — Nur echt in Original-  
karton weiss-grün-blau u. mit Firma  
Rich. Schabert & Co., Chem. Fabrik  
Waldhals - Dresden.  
Zu haben in Apotheken u. Drog.

**Billiges Brennholz!**  
Kaminabfall, trocken, frei Seller  
10 Stk 5 Mark, 3 Stk 3 Mark.  
W. Hohmann, Poststraße 20.

**Billig! Schuhwaren** Schmidt-  
straße 44  
Herrn-, Damen-, Kinderschuhe  
u. -stiefel in Chevreau, Box calf  
u. andern Sorten Leder, Plüsch-  
socken und -pantoffel, auch  
aus Konkursmassen stammende  
Waren billig nur 2807  
44 Schmidtstraße 44.

**Ranarienbühne** 2723  
u. weibchen, bezahle  
a 3.00, bessere 3.50,  
4.50 Mt. Prima nach  
Gejang.  
**J. Tischler, Annastraße 25, I.**  
— Fernsprecher 4454. —

**Neu! Gebraucht!**  
**Laden-  
Kontor-  
Restaurant-  
Wohnungs-  
Einrichtungen**  
in 2545  
bekannt größter Auswahl  
bei konkurrenzlosen  
Preisen  
finden Sie nur bei  
**Heinrich Giesecke**  
Werktstraße 3  
Fernsprecher Nr. 1202.

**Waschfässer** 2769  
**Waschgefäße**  
in allen Größen und Holzarten  
**Wallstraße 21**  
**W. Fischer, Böttchermstr.**  
— Reparaturen prompt.

**Blumenbörse**  
nicht mehr Tischlerbrücke 8,  
sondern gerade gegenüber  
**Tischlerbrücke 27/28.**  
Fernsprecher Nr. 2963.  
Bitte genau auf meine  
Firma zu achten! 2604

**Sofas u. Matratzen** werden bill-  
ig umge-  
arbeitet. **Ulow, Holtenauer 34.**

**Strümpfe**  
Kleiderzettel  
der Magdeburger Volksstüch-  
Große Marktstraße 12.  
Nebengericht: Mühlgraben.  
Dienstag: Weiße Socken mit  
Mündchen.  
Mittwoch: Wäschebeutel mit Münd-  
chen.  
Donnerstag: Strümpfe u. Schweine-  
fleisch.  
Freitag: Schweinebraten mit  
Kartoffeln.  
Sonntag: Grauwäsche mit  
Kartoffeln.

**JOSETTI VERA** Cigaretten  
haben infolge ihrer exklusiven Qualitäten unter den sach-  
verständigsten Rauchern aller Kreise den größten Absatz  
gefunden. Ihre Güte kann nicht besser illustriert  
werden als dadurch, daß sie gerade die  
ausgesprochensten Kenner allen  
anderen Marken vorziehen.  
Josetti Vera o. M., m. M. u. mit Gold  
10 Stück 30 Pf.

**Pfand-Leihhaus**  
**M. Grimmig,**  
Bl. Junkerstr. 2,  
Ecke Trommelsberg.  
**Beleihung**  
aller Wertgegenstände unter  
strengster Verschwiegenheit.

**Gelegenheitskauf!**  
für  
**Reservisten.**  
Herrn-Anzüge, Herr-  
Damen- u. Kinderstiefel,  
Herrn- u. Damenuhren  
sowie Ketten, Kolliers  
und Werkze. 2739  
**M. Grimmig.**

**Reißzeuge**  
empfiehlt Buchhandl. Volksstimme.  
**Burg** Herbst Straße 22  
Jed. Mittwoch fr. Wurst.  
Sonntabend: Knoblauchwurst.  
2714 **Ernst Giese.**

**Aschersleben.**  
Empfehle meine Lokalitäten zur  
gefälligen Benutzung 2998  
**ff. gepflegte Biere**  
kalte u. warme Speisen  
**Karl Weinreich** Froser  
Strasse  
Restaur. Zur Eintracht.

Wegen Geschäftsaufgabe sind  
**mehrere Sprechapparate**  
weit unter Einkaufspreis sowie  
**ein Fahrrad**  
für 20 Mt. sofort zu verkaufen  
**Gr.-Ottersleben, Amtsgarten 6.**  
Hofstock. 890

**Schulartitel**  
empfiehlt die  
Buchhandl. Volksstimme

**Goldaten fein schön!**  
— Bilder aus Haserne und Lazarett —  
von **Karl Fischer**  
Preis gebunden 1.50 Mt., broschiert 1.00 Mt.  
empfiehlt  
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

**Wie diese Palme**  
das auf der Erde wandelnde Tierreich übertagt, so über-  
ragen die Pflanzenfette Palmöl und Palmolein (Pflanzen-  
Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit  
und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß  
Palmöl und Palmolein tierische Fette in der feinen und  
bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.  
Palmöl zum Kochen, Braten und Backen,  
Palmolein als Brotbackmittel.

**Trinkt**  
**Bilz-Sinalco**  
alkoholfrei!